

Rattus Libri

Ausgabe 32

Mitte Dezember 2007

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

www.rattus-libri.buchrezicenter.de

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.geisterspiegel.de/

<http://haraldhillebrand.blog.de>

www.HARY-PRODUCTION.de

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.terratischer-club-eden.com/

RATTUS LIBRI ist außerdem auf CD oder DVD erhältlich innerhalb des Magazins BILDER, das kostenlos bestellt werden kann bei gerhard.boernsen@t-online.de.

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de, www.phantastik-news.de,

www.literra.info, Terracom: www.terracom-online.net, Kultur-Herold/Crago-Verlag: [www.kultur-](http://www.kultur-herold.de)

[herold.de](http://www.kultur-herold.de), www.edition-heikamp.de, Andromeda Nachrichten/SFCD: www.sfcd-online.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 32. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Fantasy	Seite 08
Science Fiction.....	Seite 10
Mystery/Horror	Seite 12
Krimi/Thriller.....	Seite 15
Biologie & Medizin & Gesundheit.....	Seite 18
Esoterik	Seite 19
Essen & Trinken.....	Seite 20
Comic & Cartoon.....	Seite 21
Manga & Manhwa & Anime	Seite 32

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja. Für die Inhalte der Rezensionen ist der jeweilige Verfasser verantwortlich.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zu eigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Für Bestellungen ist ausschließlich der Sponsor von RATTUS LIBRI - www.buchrezicenter.de, www.sfbasar.de, www.filmbesprechungen.de - zuständig.

Rezensenten dieser Ausgabe: Gunter Arentzen (GA), Irene Salzmann (IS), Christel Scheja (CS), Ramona Schroller (RSch).
Logo © Freawyn.

Archiv-Seite: www.rattus-libri.buchrezicenter.de

Kontaktadresse: dieleseratten@yahoo.de

Erscheinungsdatum: Mitte Dezember 2007





Enid Blyton/Brigitte Endres
Hanni und Nanni – Das Rätsel um die Neue
Hanni und Nanni 24

St. Clare's, Großbritannien, 1941 - 45/Deutschland ab 1970
Egmont Franz Schneider Verlag, München, 7/2007
HC, Kinder-/Jugendbuch, Abenteuer, 978-3-505-12298-9, 160/790
Titel- und Innenillustrationen von Nikolaus Moras

www.schneiderbuch.de
www.enidblytonociety.co.uk/
www.enidblyton.net/index.html

Kaum ein Mädchen hat nicht irgendwann das eine oder andere „Hanni und Nanni“-Buch gelesen und sich gewünscht, ein Internat wie Lindenhof besuchen zu dürfen und mit netten Freundinnen jede Menge Streiche auszuhecken.

Enid Blyton hat in ihrem Leben über 700 Bücher geschrieben, davon jedoch nur 6 „Hanni und Nanni“. Die Serie war und ist jedoch so populär, dass inzwischen 24 Bände vorliegen, wobei es sich bei den nachträglich hinzu gefügten Büchern um Auftragsarbeiten des Schneider-Verlags handelt, die von dt. Autorinnen ausgeführt wurden. Die neuen Abenteuer füllen Lücken, die von Enid Blyton hinterlassen wurden, spinnen die Handlung aber nicht chronologisch weiter.

Seit dem Erscheinen der Original-Bände wurde die Serie nicht nur erweitert, sondern auch mehrfach überarbeitet und modernisiert. So ist von der 1940er-Jahre-Atmosphäre und der typisch britischen Lebensart nichts mehr übrig, denn nahezu alles wurde eingedeutscht und durch Korrekturen auf die 1960er Jahre bzw. das Heute getrimmt. Zudem wurden fragwürdige Formulierungen und Motive geglättet bzw. entfernt (rassistisch wirkende Ausdrücke, zu starke Schwarz-Weiß-Malerei).

Trotzdem finden sich immer noch kritikwürdige Punkte, die von den späteren Autorinnen übernommen wurden wie z. B. die Selbstverständlichkeit, mit der neue oder schwierige Schülerinnen gemobbt werden, der Zwang zur totalen Anpassung an die Gruppe, um Akzeptanz zu erlangen, oder die Schuldzuweisung nach dem Verursacherprinzip, ohne dass der Konflikt hinterfragt wird.

Inzwischen sind nicht mehr nur Kinder aus wohlhabenden und angesehenen Familien auf Lindenhof – es ist tatsächlich die Rede von armen Kindern aus zerrütteten Verhältnissen -, doch das Thema wird nicht weiter ausgeführt, im Mittelpunkt stehen weiterhin die ‚Töchter aus gutem Haus‘. Der Titel soll unterhalten und eine relativ heile Welt zeigen, aber nicht aufklären oder gar zu eigenständigem Denken anregen. Was Gut und Schlecht ist, wird aufs Einfachste reduziert und vorgegeben; Graustufen fehlen.

Ebenfalls neu ist, dass es Männer auf Lindenhof gibt und diese dort sogar wohnen. Der alte Hausmeister und sein vorübergehender Gehilfe sind zwar keine Jungmädchenträume, doch mit Hausmeister-Sohn Marc, einem Studenten, der gelegentlich mit einem Seufzen erwähnt wird und keine nennenswerten Handlungsanteile hat, testet man aus, ob in der erzkonservativen „Hanni und Nanni“-Reihe romantische Verwicklungen erwünscht sind. Allerdings sollte man keine großen Hoffnungen hegen, dass die Serie dadurch neuen Schwung erhalte und realistischer wirken würde.

Wer noch die älteren Bände kennt, bemerkt neben den genannten Veränderungen, dass auch der Zeichner gewechselt hat und mit den neuen Titelbildern und Innenillustrationen das Aussehen der Charaktere der heutigen Zeit angepasst wurde, damit sich junge Leserinnen noch immer mit den Protagonistinnen identifizieren können.

Hanni und Nanni besuchen die Oberstufe des Internats Lindenhof und fungieren als Schülersprecherinnen. Aus diesem Grund bekommen sie auch immer mit, was die anderen Mädchen beschäftigt – und das ist im Moment Saskia, die Neue.

Da es im Moment sehr viele Schülerinnen gibt, müssen sich drei bis vier von ihnen die Zweier-Zimmer teilen. Dennoch finden es alle komisch, dass Ellie ihren Raum dem neuen Hausmeister abtreten soll, der gemeinsam mit Saskia angekommen ist. Diese wiederum wird im Nachbarzimmer von Herrn Schwarz bei Doris und Bobby einquartiert. Aber es kommt noch besser: Der Mann hat zwei linke Hände – wie hat Frau Theobald bloß diesen ungeschickten Hausmeister einstellen können?

Doch schon bald nimmt der Schulalltag seinen gewohnten Lauf. Die Mädchen müssen fleißig lernen, die verschrobene Mamsell treibt sie dazu an - wie immer der Running Gag -, Claudine will ihren Geburtstag mit einer Mitternachtsparty feiern, und ein Shakespeare-Stück soll anlässlich des Jubiläums ‚50 Jahre Lindenhof‘ aufgeführt werden. Ausgerechnet an diesem großen Tag versuchen Unbekannte, Saskia zu entführen...

Die Art der Geschichten hat sich nicht geändert. Die kleinen und größeren Nöte und Freuden der Schülerinnen liefern die Aufhänger für eine simple Handlung voller Stereotypen. Selbst wenn Spannung aufkommen könnte, wird das Ereignis so undramatisch abgehandelt, dass man genau weiß, das Buch nimmt ein gutes Ende. Leserinnen ab 10 Jahren erwarten hier erheblich mehr. „Das Rätsel um die Neue“ errät man nach 50 Seiten. Mitternachtspartys, Schulfeste und Entführungen hat es zudem schon viel zu oft gegeben.

Die Protagonistinnen kennt man teilweise aus früheren Bänden, doch werden sie etwaigen Neueinsteigern grundsätzlich in zwei Sätzen vorgestellt; ausführlichere Beschreibungen vermeiden die Autorinnen. Das macht es natürlich auch für diese einfacher, sich in der Serie ohne große Vorkenntnisse zurechtzufinden, mit etablierten Figuren zu arbeiten und neue einzufügen. Zu dem festen Personen-Stamm kommen regelmäßig wechselnde Schülerinnen hinzu, um für Variationen der üblichen Themen zu sorgen.

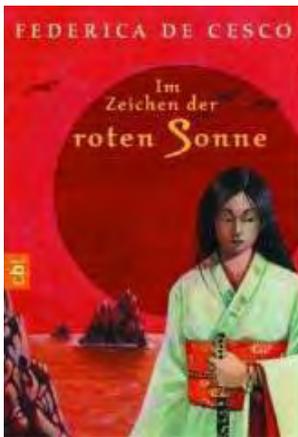
Tatsächlich sind alle Protagonistinnen austauschbar, denn selbst die etwas individuelleren Charakterzüge sind ähnlich bzw. mehrfach belegt (die Spaßvögel Doris, Jenny und Bobby, die Chaoten Carlotta und Molly, die vorwitzigen Französischen Claudine und Antoinette etc.). Manche von ihnen erkennt man inzwischen gar nicht mehr wieder, weil sie das Bisschen Individualität von einst gänzlich eingebüßt haben und sich nicht selten völlig anders benehmen als in früheren Büchern. So ist die feurige Carlotta nur noch ein zänkischer Giftnickel, Bobby und Jenny, die früher echte Streiche ausheckten, nerven mit dummen Sprüchen. Man fragt sich angesichts solcher Abweichungen, wie viele der Bücher Brigitte Endres überhaupt gelesen hat.

Sogar die Sprache, die man dem heutigen Jargon anzupassen versuchte, ist sehr einfach und wird in den Dialogen zu einem gekünstelten Gekeife, dem man anmerkt, dass die Autorin nicht wirklich weiß, wie sich Jugendliche unterhalten, zumal ihr immer wieder Ausdrücke hinein rutschen, die von der beschriebenen Altersgruppe überhaupt nicht mehr benutzt werden.

Ältere Leserinnen, die nostalgisch werden, wenn sie an „Hanni und Nanni“ denken, sollten einen großen Bogen um die aktuellen Bände machen, denn was ihnen hier geboten wird, zerstört nur die schönen Erinnerungen.

Es empfiehlt sich, den eigenen Kindern zunächst die älteren Bücher zu geben, die doch etwas mehr Internats-Atmosphäre ausstrahlen und in denen die kleinen Abenteuer liebevoller erzählt werden. Man merkt mit der Zeit, ob und wann das Interesse des jungen Publikums bei den Folgebänden langsam versiegt, den auch mit 10 Jahren merkt man schon, wenn sich die Motive ständig wiederholen und die Figuren einfach nicht mehr die sind, die sie einmal waren.

„Hanni und Nanni“ mag zwar schon bald zu den modernen Kinderbuch-Klassikern gehören, aber das bedeutet nicht, dass die Reihe wirklich ein Muss ist. Gerade das bunte Programm des Schneider Verlags bietet sehr viel attraktivere Lektüren für kleine Leseratten wie z. B. Max Kruses „Caroline“ oder Ursel Schefflers bilinguale „Kugelblitz“-Bände. (IS)



Federica de Cesco

Im Zeichen der roten Sonne, Zürich/Schweiz, 1979

Sonnenpriesterin Toyo 1 (von 3)

cbt Verlag, München, 12 /2007

TB, Jugendbuch, Geschichte, Abenteuer, Drama, Romance, Fantasy,
978-3-570-30398-6, 288/695

Titelillustration von Anne Bernhardt

www.cbj-verlag.de

Toyo, die Tochter der Priesterkönigin Himiko von Yamatai, wird schon als kleines Mädchen darauf vorbereitet, dass sie eines Tages die Nachfolgerin ihrer Mutter sein wird. Es ist kein leichtes Leben, das ihr die Götter prophezeit haben.

Die erste bittersüße Liebe Toyos ist der Tunguse Suki, der sie das Reiten lehrt. Auf der Heimfahrt geht sein Schiff unter, und ein Fischer findet das Armband, das Toyo ihrem Liebsten geschenkt hatte. Als Andenken bleibt ihr nur der Hengst Hi-Uma, aber auch das edle Tier wird ihr schließlich durch den rachsüchtigen Onkel Susanoo genommen.

Toyo verflucht ihn, doch Susanoo kehrt zusammen mit den Sperbermenschen zurück, um seiner Heimat den Untergang zu bringen. Himiko wird von einem vergifteten Pfeil getroffen und liegt im Sterben. Hilfe können nur die Tungusen bringen, die durch einen alten Schwur ihr Schicksal mit dem Yamatais verknüpft haben. Toyo wagt die gefährliche Reise über das Meer, um den jungen und ungestümen Herrscher Iri an dieses Versprechen zu erinnern und ihn um Beistand zu bitten.

Die gebürtige (1938) Italienerin Federica de Cesco, wohnhaft im französischen Teil der Schweiz, zählt schon seit Jahrzehnten zu den renommiertesten Jugendbuch-Autorinnen. Wer einige ihrer Werke kennt, der weiß auch um das Erfolgsrezept:

Im Mittelpunkt der Handlung steht fast immer ein selbstbewusstes, durchaus etwas rebellisches und für sein Alter reifes Mädchen, das langsam zur Frau erblüht. Die Protagonistin muss so manchen schweren Schicksalsschlag verkraften. Sie lernt einen jungen Mann kennen und lieben, doch ist es eine komplizierte Beziehung, die allerlei Kompromisse, wenn nicht gar Opfer erforderlich macht. Die Geschichte der Hauptfigur ist eingebettet in ein exotisches Umfeld und bedient sich nicht selten historischer Begebenheiten, die mit viel dichterischer Freiheit ausgeschmückt werden. Das gefällt besonders romantischen Leserinnen, die sich gern mit einer starken Protagonistin identifizieren und an ihren Abenteuern teilhaben wollen.

Das Konzept geht auch in „Im Zeichen der roten Sonne“, dem ersten Band von Federica de Cescos Japan-Trilogie, auf.

Die junge Toyo wächst in ihre Rolle als Priesterin und Königin hinein. Obwohl sie eine strenge Unterweisung erfuhr und sich vielen gesellschaftlichen Konventionen unterwerfen muss, so genießt sie aufgrund ihres Ranges auch Freiheiten und nutzt sie.

Ihren Mut beweist sie, als das erste Pferd den Boden Yamatais betritt und sie sich das Reiten beibringen lässt. Im Krieg gegen die Sperbermenschen und bei einem Überfall durch Wegelagerer zeigt sie, dass sie geschickt mit dem Bogen umgehen und sich verteidigen kann. Selbst in ausweglos scheinenden Situationen gibt sie sich nicht auf und kämpft mit ihrem kleinen Boot gegen die Strömung an, um die Heilige Insel zu erreichen. Mit einer Protagonistin, die keine (männlichen) Retter braucht, sind die Leserinnen schnell zu gewinnen, denn lange genug waren die aufregenden Abenteuer den Jungen vorbehalten, während die Mädchen überwiegend mit harmlosen Internats- und Pferde-Geschichten abgespeist wurden oder allenfalls dafür gut waren, dass sie ihren tapferen Freunden die Butterbrote für unterwegs bereiteten und dann sorgenvoll auf die Heimkehrer warteten.

Das Publikum ab 14 Jahren wünscht sich allerdings auch etwas Romantik – ganz ohne Jungen geht es darum nicht. Allerdings verwandelt sich Toyo nicht ins Heimchen am Herde, kaum dass sie ihr Herz verschenkt hat; dafür ist sie zu selbstbewusst. Sie entscheidet auch, wem sie sich wann hingibt. Dieser Punkt wird allerdings nur flüchtig erwähnt in Hinblick auf das Alter der Zielgruppe. Die Ehe, die Iri wünscht, um ihre beiden Völker zu vereinen, und der Toyo zustimmt, ist dennoch keine wirkliche Liebesbeziehung. Zwar gefällt ihr der Herrscher der Tungusen, doch fließen

politische Erwägungen mit ein, und alles geschieht nach dem Willen der Götter, deren Werkzeuge die Beteiligten sind.

Toyos Hintergrund ist geschickt aufgebaut und legitimiert all ihre Aktionen. Die harte Ausbildung, die Visionen, selbst das Geheimnis um ihre Abstammung und letztlich ihre Position machen sie zu einem herausragenden Charakter. Sie erleidet tragische Verluste, muss immer wieder Opfer bringen und zerbricht doch nicht an ihrem Los.

Federica de Cesco publizierte den vorliegenden Roman bereits 1979, als Asien und insbesondere Japan noch kein Thema für jugendliche Leser war. Durch den Manga-Boom der letzten Jahre stieg das Interesse an Romanen, die in Japan spielen oder von japanischen Autoren verfasst wurden. Mit der Neuauflage dürfte es so manchen Leseratten, die nicht allein zum Comic sondern auch zum Buch greifen, eine große Freude machen.

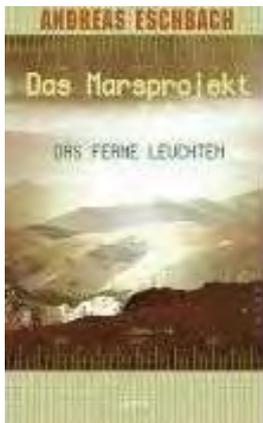
Als Kulisse dient das Land Yamatei unter der Herrschaft Himikos, die als historische Persönlichkeit genauso belegt ist wie der Umstand, dass das Pferd wie so manch anderes über Korea nach Japan gelangte. Diese Fakten mischt die Autorin mit bekannten Mythen wie z. B. die Schöpfung durch Izanmi und Izanagi oder das Verschwinden der Sonnengöttin Amaterasu, nachdem der Kriegsgott Suzanoo sie beleidigt hatte. Vermutlich orientierte sich Federica de Cesca bei der Beschreibung der Kulturen und der Riten an historischen Quellen und heutigen Begebenheiten. Sie greift auch den unter besonderen Bedingungen akzeptierten Inzest (Schöpfungsmythen, reine Blutlinie der Herrscher) auf und stellt so den Bezug zur göttlichen Abstammung der japanischen Kaiser her.

Der Band antwortet auf die wesentlichen Fragen, so dass man nach der letzten Seite zufrieden ist, auch wenn man weiß, dass noch zwei Bücher folgen werden. Eine Vision macht neugierig auf das Kommende: Wie wird es Toyo an der Seite Iris ergehen und wie wird sie es verkraften, wenn ihre Position als Priesterkönigin in der neuen patriarchalischen Gesellschaft an Bedeutung einbüßt?

Der Roman wendet sich an Leserinnen, die sich für Japan und/oder spannend-romantische Lektüren um eine starke Heldin interessieren. Historische Fakten mischen sich mit einem Hauch Fantasy zu einer reizvollen Geschichte, die ihre Höhepunkte weniger in den kriegerischen Auseinandersetzungen hat als in der Interaktion der Charaktere sowie der Beschreibung der Mysterien und der Kulturen, die sich hier begegnen. Die Geschichte ist routiniert und flüssig erzählt. Gelegentliche Rückblenden verlangen ein wenig zusätzliche Aufmerksamkeit.

Auch das reifere Publikum wird gut unterhalten, da die Protagonisten glaubwürdig sind, ihr Denken und Handeln sorgfältig auf den kulturellen Hintergrund abgestimmt ist, bekannte Mythen und legendäre Artefakte auf interessante Weise eingebunden werden.

Man darf durchaus auf die Fortsetzung gespannt sein - und ein Preis von EUR 6.95 für fast 300 Seiten Lesevergnügen gefällt auch den Taschengeldempfängern. (IS)



Andreas Eschbach

Das ferne Leuchten

Das Marsprojekt 1 (von 5)

*Arena-Verlag, Würzburg, 1. Auflage 2001, 1. aktualisierte Auflage: 2/2005
(vorliegender Band)*

HC, Jugendbuch, SF, 978-3-401-05749-1, 299/1495

Umschlaggestaltung von Constanze Sprengler

www.arena-verlag.de

www.andreaseschbach.de

Ariana, Ronny, Carl und Elinn sind so genannte Marskinder, was bedeutet, sie wurden auf dem Mars geboren und sind dort auch aufgewachsen. Sie können sich ein Leben anderenorts überhaupt nicht vorstellen, schon gar nicht auf der Erde. Alle vier sind dermaßen mit dem roten Planeten verwachsen, dass man sie kaum davon trennen kann.

Und doch will die Erde die Kolonie auf dem Mars auflösen und alle Siedler wieder zurückholen. Jeder Einwand ist sinnlos, selbst als festgestellt wird, dass Elinn auf der Erde gar nicht überleben könnte, da sie an einer dort tödlich verlaufenden Lungenkrankheit leidet, die ihr aber gerade das Leben auf dem Mars ermöglicht.

Die vier beschließen, um ihre Heimat zu kämpfen und sich allein auf die Suche nach den Spuren der alten Marsianer (die die Erwachsenen ihnen so gern ausreden wollen) zu suchen. Denn das wäre für die Erde ein Grund, die Kolonie weiter bestehen zu lassen.

Andreas Eschbachs Jugendroman bietet einiges, was sich auch erwachsene Leser bei einem Buch wünschen. Wie so oft ist es ihm gelungen, Information und Unterhaltung zu einem Ganzen zu vermischen, das einfach nur Lust auf mehr macht. Wobei zu hoffen steht, dass sowohl Autor wie auch Verlag das angestrebte Datum zur Veröffentlichung des fünften und letzten Bandes um „Das Marsprojekt“ auch einhalten können.

Doch noch steht die Entwicklung der Geschichte am Anfang. Als Leser erlebt man fast hautnahe mit, unter welchen Bedingungen ein Siedler auf dem lebensfeindlichen Mars überleben muss. Eschbach stützt sich dabei auf sämtliche veröffentlichte Forschungsergebnisse und facht das Interesse seiner Leser an unserem roten Nachbarplaneten erst recht an.

Man merkt dem Autor inzwischen seine Routine an. Auch wenn sich sein Erstlingswerk „Die Haarteppichknüpfer“ flüssig und gut lesen lässt, mit bisher jedem Roman hat Eschbach noch zusätzliche Sicherheit gewonnen, um sein erzählerisches Talent immer weiter auszuschöpfen. Dass er sich der ‚Herausforderung‘ stellte, auch für eine deutlich jüngere Klientel zu schreiben, zeigt nur, wie vielseitig er inzwischen geworden ist.

Ein erster Band, der Lust auf mehr macht und hervorragend recherchiert ist. Die neue, einheitlichere Aufmachung des Bandes mit edlem Schutzumschlag und Lesebändchen rundet den Gesamteindruck ab und macht das Bild erst recht stimmig. Hervorragend und sehr zu empfehlen. (RSch)



Kitty Richards

Komm in unser Feenreich

Disney Fairies, USA, 2007

Egmont Franz Schneider Verlag, München, 10/2007

HC, großformatiges Pop-Up-Book mit vier Mini-Pop-Up-Books, Kinderbuch, Märchen, Fantasy, Comic/Trickfilm, 978-3-505-12425-9, 10 Seiten (davon eine Doppelseite ausklappbar) + 24 Seiten Mini-Book, EUR 16.95

Tinkerbell und alle anderen Figuren sind Eigentum von Disney Enterprises Inc., USA

Aus dem Amerikanischen von N. N.

Alle Illustrationen von Disney Storybook Artists

Gestaltung von Cowley Robinson Publishing Ltd.

www.schneiderbuch.de

<http://disney.go.com/>

www.disneyfairies.com/

www.disney.de/

Jeder kennt Feen und Elfen aus nationalen und internationalen Märchen. Auch im Bereich Comic hat man sie für sich entdeckt, beispielsweise in Disneys „Peter Pan“, einem Trick- und inzwischen auch Real-Film, der auf den Kinderbüchern von James Matthew Barrie basiert. Natürlich hat es auch immer Bücher mit Screenshots oder Storyboard-Motiven zu den Disney-Filmen gegeben, so dass die Feen-Freunde von Peter Pan auch jenen bekannt sind, die sie nicht im Kino oder TV gesehen haben.

Seit der Esoterik-Welle erfreuen sich die Naturgeister wieder größeren Interesses, was man anhand der steigenden Zahl entsprechender Publikationen feststellen kann: Märchen- und Sachbücher, Comics/Mangas und Bildbände finden ihre Käufer. Auch den ganz jungen Lesern möchten die Verlage Entsprechendes bieten.

So findet man bei Schneider ein wunderschönes Pop-Up-Book über Tinkerbell und die anderen Feen aus Nimmerland, das sich mit einfachen Texten an Mädchen und Jungen ab 4 Jahren wendet. Die kurzen Geschichten sind liebevoll illustriert und laden dazu ein, sich die Bilder länger

zu betrachten, damit man auch alle Details entdeckt. Eine Doppelseite kann man auseinanderklappen, so dass man ein Pop-Up-Bild im Poster-Format (über vier Seiten) erhält. Integriert sind vier Mini-Pop-Up-Books mit weiteren kindgerechten Geschichten, Informationen und Gedichten, die man nicht herausnehmen kann, sondern vorsichtig öffnen muss, indem man die einzelnen Seiten aus der ‚Foto-Ecke‘ zieht. Alle Texte erzählen von den Feen und ihren Erlebnissen.

Eigentlich sind Pop-Up-Bücher viel zu empfindlich für die Hände kleiner Leser, selbst wenn nicht gar so viele bewegliche Teile vorhanden sind. Den älteren, selbst wenn sie Niedliches mögen, dürften die Texte – oder das Thema an sich – jedoch schon etwas zu kindlich sein. So wissen letztlich erwachsene Leser diesen wunderschön gestalteten Band am ehesten zu schätzen und pfleglich zu behandeln.

„Komm in unser Feenreich“ ist ein niedliches Pop-Up-Buch, konzipiert für kleine Kinder. Da die einzelnen Seiten jedoch sehr empfindlich sind, ist es ratsam, dass ein Erwachsener dabei ist, umblättert, die Texte vorliest und die Abbildungen erklärt.

Wirklich würdigen können dieses aufwändig erstellte Buch – Glitzerfolie auf dem Cover, bewegliche Elemente, auffaltbare Seiten, Extra-Bücher – und die hübschen Illustrationen allerdings nur die etwas älteren Feen-Fans, die den Band als ein Schmuckstück ihrer Sammlung betrachten. (IS)

Fantasy



Markus Schächter (Hrsg.)

MärchenWelten 2 – Zauberhaft gelesen von ZDF-Stars

der Hörverlag, München/ZDF Enterprises, Mainz, 10/2007
Hörbuch, 2 CDs mit 11 Seiten Booklet in stabiler, aufklappbarer Hülle, Märchen, Fantasy, 978-3-86717-179-3, 2 x ca. 75 min (150 min Spieldauer), EUR 17.-

Titel- und Bookletgestaltung von N. N.

Sprecher: Dieter Thomas Heck, Dieter Hildebrandt, Hardy Krüger jr., Ilja Richter, Horst Janson u. a.

Texte von verschiedenen Übersetzern, Textredaktion: Joachim Haubrich

Mit einem Grußwort von Bundespräsident Hans Köhler, Schirmherr der Welthungerhilfe

Überleitung von Babette Einstmann

Musik und Komposition von Ulla van Daelen

www.hoerverlag.de

www.zdf.de

www.shop.zdf.de

www.welthungerhilfe.de

www.ullavandaelen.de

Märchen werden schon lange nicht mehr als Kinderkram betrachtet, sondern erfreuen junge und alte Leser bzw. Zuhörer. Die Fantasy-Literatur, Comic und Manga holen sich dort immer wieder Anleihen, bereiten die Motive neu auf und verstehen zu überraschen.

Dass sich Märchen in vielen Fällen sogar an ein erwachsenes Publikum wenden, wissen jene, die sich mit internationalen Sammlungen und Kunstmärchen (Hans Christian Andersen, Novalis usw.) beschäftigen. Nicht selten erzählen sie von Mord und Totschlag, erotischen Abenteuern und verwenden das eine oder andere deftige Wort. Auch die lehrreichen Tierfabeln sind an kein Alter gebunden.

In „MärchenWelten 2“ lesen männliche Stars (Steffen Seibert, August Zirner, Michael Roll, Rudi Cerne u. v. a.) die praktisch jeder von der Bühne, aus Film und Fernsehen kennt – wie der Titel

bereits verrät – Märchen von allen Kontinenten, wobei die gängigen deutschen Titel erfreulicherweise ausgelassen wurden, so dass man wirklich etwas Neues geboten bekommt. Trotzdem erscheinen die Motive vertraut, denn so manches Märchen hat dieselben Wurzeln oder basiert auf den gleichen Prinzipien. Folglich muss in praktisch jedem Kulturkreis der Held drei Aufgaben lösen, drei Brüder rivalisieren um das schöne Mädchen, zwölf Rätsel werden gestellt, gute Taten werden belohnt und die schlechten bestraft etc. Zahlensymbolik, magische Helfer und Artefakte, Gegensätze, Prüfungen, Belehrungen, Vergeltung etc. sind überall zu finden. Auch darüber hinaus lassen sich viele Parallelen entdecken. So ist der griechische „Erbssenmillionär“ der hier bekannten „Prinzessin auf der Erbse“ nicht unähnlich und „Wie die Schildkröten zusammenhielten“, ein Märchen aus Zaire, dem „Hasen und dem Igel“.

Insgesamt 18 Märchen aus der ganzen Welt sorgen für gute und abwechslungsreiche Unterhaltung. Um einige Beispiele zu nennen:

„Der listige Hase“ gilt fast überall als Trickser, der die großen, starken Tiere mit viel List hereinlegt. Dies gelingt ihm auch in diesem afrikanischen Märchen, das eigentlich aus zwei Teilen besteht. Zunächst schafft es der Hase, seinen Feinden mehrmals das Wasser wegzunehmen, und später revanchiert er sich noch bei dem Löwen und der Wildkatze dafür, dass man ihn bei seinen Diebstählen schnappte.

„Die drei Ratschläge“ erlauben es einem japanischen Pilger, seine Reise sicher zu überstehen und auch nach der Heimkehr keinen fatalen Fehler zu begehen.

„Der den Bison ruft“ rettet die nordamerikanischen Pawnees vor einer Hungersnot. Als die Indianer jedoch die Lehren ihres Gottes vergessen, wendet er sich von ihnen ab, und die Büffelherden sind seither verschwunden.

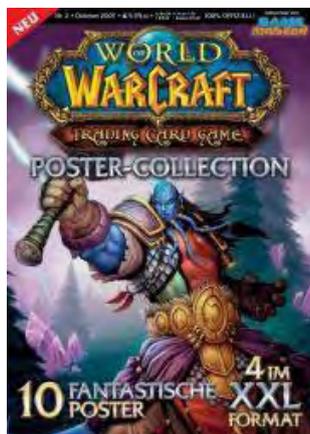
„Der kluge Bastelicaner“ aus Korsika ist ein Mann, der ständig unzufrieden ist und sich mit nichts abmühen möchte. So verkauft er erst seine Mühle, tauscht dann das Pferd gegen eine Ziege..., und das geht so lange weiter, bis er schließlich mit leeren Händen zu seiner Frau heimkehrt.

„Eliodorus in der jenseitigen Welt“ ist ein britisches Märchen, das von einem Jungen erzählt, der Freundschaft mit dem kleinen Volk schließt. Die Habgier seiner Mutter veranlasst ihn, das Vertrauen der Feen zu missbrauchen, die sich seither nicht mehr mit den Menschen einlassen wollen.

Zuhörern aller Altersstufen macht es Spaß, dieser gelungenen Auswahl zu lauschen. Die Vorträge sind klar und deutlich gesprochen, und auch die musikalische Untermalung ist passend eingesetzt. Ergänzt werden die beiden CDs durch ein kleines Booklet, in dem das Grußwort von Horst Köhler abgedruckt ist, alle Sprecher kurz vorgestellt und die Märchen nebst ihrer Quellen genannt werden.

Als Geschenk für jene, die Märchen und/oder Hörbücher mögen, ist „MärchenWelten 2“ gerade zu ideal. Natürlich kann man die CDs auch selbst behalten und genießen, während man der Hausarbeit und anderen Tätigkeiten nachgeht, bei denen man gut zuhören kann.

Überdies unterstützt man durch den Kauf des Hörbuchs die Welthungerhilfe! Solche Projekte sollte es öfters geben. (IS)



Panini Verlags GmbH (Hrsg.)

World of Warcraft – Trading Card Game: Poster Collection 2

Panini Comics, Stuttgart, 11/2007

Game Master, vollfarbiges Magazin mit 10 Postern, Fantasy, Kunst, EUR 5.95

World of Warcraft ist Eigentum von Blizzard Entertainment, USA

Titelillustration von Glenn Rane

Extra: 1 Trading Card

www.paninicomics.de

www.blizzard.de

www.wow-europe.com/de

www.mobygames.com/game/windows/world-of-warcraft

„World of Warcraft“ zählt zu den erfolgreichsten Online-Rollenspielen, die inzwischen auch eine Menge Merchandise Artikel nach sich ziehen, um den Fans die phantastische Welt Azeroth näher zu bringen und Anregungen zu den Spiel-Möglichkeiten zu geben. Bei Panini sind Romane und Kalender erschienen, im Fachhandel findet man die Trading Cards, die ständig eine Erweiterung erfahren.

Als Illustratoren konnten für „WoW“ viele verschiedene Künstler gewonnen werden, die oft so schöne Entwürfe vorlegen, die vom winzigen TC-Format gar nicht richtig gewürdigt werden, dass der Ruf nach Artbooks oder wenigstens Postern laut wurde. Darauf antwortet Panini nun mit der bereits zweiten Poster-Sammlung, die diesmal weniger Monster und dafür mehr menschlich wirkende Charaktere, darunter attraktive Frauen, bietet.

Ausgewählt wurden Motive von den Künstlern Glenn Rane, JonBoy Meyers, Clint Langley, Jim Murray, Dermot Power, Samwise, Todd Lockwood, Alex Horley und Chippy, deren Namen vermutlich jenen, die sich mit „WoW“ beschäftigen, ein Begriff sind. Die Vielzahl der Beteiligten (Clint Langley ist mit zwei Bildern vertreten) sorgt für einen Stile-Mix, so dass nahezu für jeden Geschmack etwas dabei ist. Auf der Rückseite des Magazins sind alle Motive zu sehen.

Auch sind wieder vier XXL-Poster (120 x 168) neben sechs ‚normal‘-großen (60 x 84) herausnehmbaren Blättern, die doppelseitig bedruckt sind (5 Blätter = 10 Motive), vorhanden. Möchte man gerade jene Bilder aufhängen, die sich einen Bogen teilen, ist man gezwungen, die Collection doppelt zu kaufen. Aber vielleicht plant man das sowieso, um einerseits Bilder aus dem Magazin nehmen zu können, andererseits ein unbeschädigtes Set in der Sammlung zu haben.

Schade, dass alle Poster mit Heftklammern fixiert wurden. Eine stabile Mappe mit losen Blättern, möglichst in Folie eingeschweißt, würde das Entnehmen erleichtern und Beschädigungen vermeiden.

Informationen rund um das Game gibt es keine - nur Werbung für das neue Starter- und Booster-Deck „Marsch der Legionen“, das „Winterhauchfest“-Special-Set und die Kunstkarten-Sets „Allianz“ und „Horde“, sowie Romane und Kalender. Als Beilage wurde eine Trading Card beigelegt.

Für Gamer und Sammler stellt das Poster-Magazin zweifellos eine schöne Ergänzung dar. Auch Fantasy-Fans, die sich nicht wirklich für „WoW“ interessieren, aber ihr Zimmer mit ansprechenden Postern dekorieren wollen, können sicher das eine oder andere Motiv finden, das ihnen zusagt. (IS)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa & Anime.

Science Fiction



Michael Koser

Schlachthaus

Der letzte Detektiv 4

der Hörverlag, München, 6/2007

Erstausstrahlung im Bayrischen Runkfunk, 1984

Hörspiel, 1 CD, SF, Krimi, 978-3-89940-871-3, Laufzeit ca. 50 min, EUR 14.95

Titelgestaltung von N. N.

Sprecher: Bodo Primus, Joachim Wichman, Peter Fricke u. a.

Musik: Frank Duval

www.hoerverlag.de

Europa im Jahre 2009. Ein neuer Fall für den letzten Detektiv Jonas. Ein Mann tritt an ihn heran mit der Bitte, ihm ein Spenderorgan auf dem Schwarzmarkt zu besorgen. Auf legalem Wege, so die Aussage, habe er keine Chance, sein Leben zu retten.

Jonas leidet mal wieder unter chronischem Geldmangel, also willigt er ein und nimmt den Auftrag an. Doch irgendetwas an der Sache stinkt. Und das gewaltig. Jonas' feine Privatschnüfflernase meldet Alarm - und so nimmt er die Spur auf. Eine Spur, die ihn direkt nach Südamerika führt...

Organhandel ist schon seit geraumer Zeit ein aktuelles Thema. Wie lange, das zeigt das vorliegende Hörspiel um den „Letzten Detektiv“. Seit mehr als 20 Jahren gilt jetzt schon die Devise, dass man für Geld fast alles kaufen kann. Spenderorgane gibt es wenige - zu wenige für die, die dringend eben neue Organe brauchen. Wer das Geld hat, der besorgt sich eben auf anderem Wege, was er benötigt...

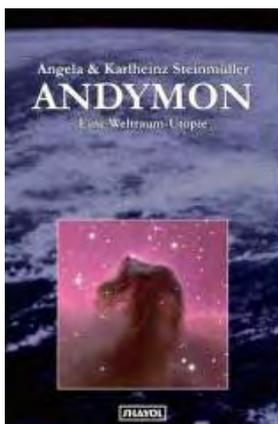
Mit der 4. Folge um die SF-Krimi-Serie um den „letzten Detektiv“ hat Michael Koser wieder einmal voll den Nerv getroffen. Dabei bleibt er aber auch bei diesem ernsten Thema sich selbst wieder treu. Eher auf humorvolle Art (wenn auch deutlich schwärzer als üblich) geht er an das Thema heran und lässt seinen Helden in gefährvolle Situationen stolpern. Und Jonas tut natürlich, was sein Erschaffer ihm befiehlt...

Natürlich kann eine Serie, die vor über 20 Jahren produziert wurde, nicht auf dem neuesten technischen Stand sein. Aber das ist auch nicht unbedingt der Witz bei den Hörspielen um den „letzten Detektiv“. Es geht eher darum, brisante Themen an den Hörer zu bringen. Und dieses gelingt, wie bereits bei den anderen drei erschienen Hörspielen, wieder hervorragend.

Wunderbar dabei das Setting: Die Vereinigten Staaten von Europa, ein Kunstgebilde, das aber doch irgendwie zu funktionieren scheint, wenn es auch teils, wie die Millionenstadt Babylon, immer wieder deutlich wackelt. Und mittendrin in dieser Metropole der einsame „letzte Detektiv“, natürlich unter chronischem Geldmangel leidend, im Mantel und mit Hut - ganz im Stile des Film Noir der 1940er und 1950er Jahre. Dabei aber bedient Jonas sich durchaus moderner Ermittlungsmethoden als seine schwarz-weißen Vorgänger. Und natürlich ‚sieht‘ der Hörer all das nur in seiner Vorstellung.

Aber gerade das macht ja den Reiz eines Hörspieles aus, gerade darum erlebt es ein Revival. Durch die Reizübersättigung durch das Fernsehen ‚verlernt‘ die Phantasie das Fliegen. Beim Lesen oder Hören aber kehrt sie langsam zurück und bildet neue Federn aus, um den Leser/Hörer in ferne Welten zu entführen.

Eine wirklich interessante vierte Folge der Reihe. Wie die anderen auch steht sie als Einzelfolge gut da und ist mit ihren 50 Minuten Laufzeit schon beinahe zu kurz - aber 50 Minuten waren zum damaligen Zeitpunkt eben eine Folge des Wochenkrimis... (RSch)



Angela & Karlheinz Steinmüller
Andymon, DDR, 1982

Argument Verlag, Hamburg, 2004

ariadne SF, social fantasies 5014, 978-3-92612-633-7, 302/1490

Titelbildgestaltung von Ronald Hoppe unter Verwendung eines Fotos von Nigel Sharp

Innentitelvignette von Stefan Hanusch

www.argument.de

www.steinmuller.de

In der Reihe „Social Fantasies“ des Hamburger Argument Verlags erscheinen SF- und Fantasy-Romane, die überzeugende Figuren und dichten Suspense besitzen, gesellschaftliche Fragen mit unterhaltenden Handlungen verbinden, zum Nachdenken anregen, undogmatisch und subversiv sind – kurzum: Bücher, die weniger kommerziell erfolgreich als intelligent und ungewöhnlich sind.

Deshalb ist nichts Ungewöhnliches daran, den Blick auch einmal nach Osten zu richten und in den Werken der DDR-SF zu stöbern, um herauszufinden, ob es trotz der Kontrolle und Repressalien durch die Zensur auch intelligente Romane gegeben hat, die sich von der Masse der kommunistischen Utopien voller sozialistischem Einheitsgeist und naivem Fortschrittsglauben abheben.

Mit „Andymon“ wurde ein solches Werk gefunden. Auch wenn die Autoren gewisse Zugeständnisse an das sozialistische Weltbild machen mussten, so wagen sie es doch auch immer wieder, die Individualität ihrer Figuren zu betonen und geschickt Anregungen zum Nachdenken über die eine oder andere gesellschaftliche Ideologie einzubauen. Die Technik ist für sie nur Mittel zum Zweck, nicht aber das Zentrum des Strebens und Denkens. Im Fordergrund steht die Entwicklung der zwischenmenschlichen Beziehungen ihrer Helden.

Beth und seine ‚Geschwister‘ wachsen auf einem automatisch gesteuerten Raumschiff auf. In Vitro aus tief gefrorenen Eizellen und Spermien gezeugt und herangezogen, werden sie von Robotammen und Lehrern versorgt und ausgebildet. Nach und nach entdecken sie ihre menschliche Natur und erfahren den Grund ihrer Existenz: Sie sollen gemeinsam bereit sein, einen noch unwirtlichen Planeten, den sie bald erreichen werden, bewohnbar zu machen und zu besiedeln. Warum, das können sie nur vermuten, denn ganz offensichtlich sind sie die letzten Überlebenden der Menschheit, auch wenn keines der auf dem Schiff befindlichen Dokumente darauf hinweist.

Doch schon auf dem Schiff beginnen die Jugendlichen und Kinder, Individualität zu entwickeln. Es bilden sich verschiedene Gruppen, die ihren jeweiligen Lebensweg für den besten halten, es kommt zu verbalen Streitigkeiten, handgreiflichen Auseinandersetzungen und schließlich auch Trennungen. Jeder will seinen Traum durchsetzen, und es ist an jemandem wie Beth, die Geschwister wenigstens so weit zusammen zu halten, dass sie kooperieren, wenn es notwendig ist.

Man merkt, dass die Autoren leichte Überarbeitungen vorgenommen haben - die verwandte Technik ist ungewöhnlich modern, doch das tut der Geschichte keinen Abbruch. Abgerundet wird das Werk durch einen Artikel über den Werdegang von Andymon, über die Probleme, die Hürden der Zensur hinter sich zu bringen, und den weiteren Weg des Buches bis zum heutigen Tage.

Herausgekommen ist eine spannende Geschichte über das Menschsein und die Individualität, die weniger durch eine ausgefeilte Handlung als durch sich ineinander fügende Episoden überzeugt. Das macht den Roman zeitlos aktuell und über alle Ideologien hinweg nachvollziehbar, so dass man ihn getrost zu den Klassikern der deutschen SF zählen kann und ihn sich nicht entgehen lassen sollte. (CS)

Mehr SF unter *Comic & Cartoon, Manga & Manhwa & Anime.*

Mystery/Horror



Keith R. A. DeCandido

Resident Evil: Extinction – Der offizielle Roman zum Film

Resident Evil: Extinction, Pocket Book (Simon & Schuster), USA, 2007

Basierend auf dem Drehbuch von Paul W. S. Anderson

Panini Books, Stuttgart, 09/2007

TB, Horror, SF, 978-3-83321-649-7, 304/995

Aus dem Amerikanischen von Timothy Stahl

Titelgestaltung basierend auf einem Filmplakat

www.paninicomics.de

www.sonypictures.com/movies/residentevilextinction/index.html

www.re3.film.de/

Das T-Virus hat sich ausgebreitet.

Die Zerstörung von Raccoon City mittels einer Atom-Bombe konnte nicht stoppen, was die Forscher der Umbrella-Corporation tief unter der Stadt, im so genannten *Hive*, entwickelt und ein geldgieriger Wachmann freigesetzt hatten. Inzwischen hat das Virus die USA, vielleicht auch die gesamte Welt befallen. Untote wanken über die Straßen oder lauern in Häusern, immer auf der Jagd nach

frischem, lebendem Fleisch. Die Natur hat begonnen, sich auszubreiten und sich die vom Menschen besetzten Gebiete zurückzuerobern.

Alice Abernathy, ehemalige Sicherheitschefin des Hives und unfreiwilliges Forschungsobjekt ihres Arbeitgebers, konnte bereits im zweiten Teil der Serie ihren Häschern entgehen. Noch schneller und stärker, beladen aber auch mit dem Grauen, das sie erlebt hat, fährt sie auf einem Motorrad quer durch die USA, um den noch lebenden Menschen beizustehen. Dabei muss sie sich stets vor den Satelliten hoch über ihr im All in Acht nehmen, denn die Wissenschaftler von Umbrella, allen voran Dr. Isaac, wollen sie zurückholen, um sie erneut als Forschungsobjekt zu missbrauchen. Können sie sie orten, das weiß Alice, werden sie ein Team losschicken, um sie zu entführen.

Dr. Isaac hingegen ist derweil beschäftigt, Alice zu klonen, um sein Projekt voran zu treiben; mit mäßigem Erfolg. Ihm ist eines klar – sie brauchen das Original.

Gleichzeitig versucht Jill Valentine, ehemalige Elitekämpferin der Einheit S.T.A.R.S., einen Tross Überlebender an einen sicheren Ort zu bringen. In einem Konvoy fahren auch sie quer durch die USA in der Hoffnung, in Alaska eine Zuflucht zu finden. Als sie in Las Vegas Halt machen, treffen sie dort nicht nur auf Alice, sondern auch auf eine Horde Untoter, gegen die sie sich zur Wehr setzen müssen. Aber auch Umbrella weiß inzwischen, wo sich Alice befindet, und so kommt eine dritte, nicht minder tödliche Gefahr hinzu.

In der Wüste von Nevada kommt es zur Entscheidungsschlacht, in die nicht nur Zombies, Umbrella-Mitarbeiter und Alice' Verbündete verwickelt sind, sondern auch ein Wesen, das zuvor niemand auf dem Plan hatte...

„Resident Evil“ ist eine erfolgreiche Videospiele-Umsetzung und eine nicht minder erfolgreiche Filmreihe. Wobei der Erfolg der Streifen weniger in tief schürfenden Sinnfragen, geschliffenen Dialogen oder politischen Aussagen liegt, als vielmehr mit zwei Faktoren verknüpft ist: eine spärlich bekleidete Milla Jovovich und unglaublich vielen Zombies, die sie der Reihe nach niedermetzelt. Popcorn-Kino also, bei dem man das Hirn getrost mit der Jacke ins Schließfach sperren und sich über die gesamte Länge des Films von seinen niederen Instinkten leiten lassen kann.

Es liegt in der Natur der Sache, dass zu einem erfolgreichen Film auch ein Roman, basierend auf dem Drehbuch, erscheint. Nur haben die Autoren dieser Bücher vor allem bei Filmen dieser Art ein Problem – weder sieht der Leser eine spärlich bekleidete Hauptdarstellerin, noch kann er sich bei dem Anblick der verwesenden, nach Blut und Fleisch lechzenden Zombies gruseln. Der Autor ist also gezwungen, sich neue Wege einfallen zu lassen, um das Buch interessant zu gestalten.

Wie bereits bei den Romanen zu den ersten beiden Filmen wurde Keith R. A. DeCandido ausgewählt, um die Story in die Buchläden zu bringen. Eine gute Entscheidung, denn DeCandido versteht es, auch scheinbar unbedeutenden Nebenrollen eine enorme Geschichte zu verleihen und sie so für den Leser interessant zu gestalten. Plastisch schildert er, wie ein Loser zum Mörder wurde oder berichtet von den Hoffnungen und Wünschen einer Person – nur um sie sofort sterben zu lassen. Auf diese Weise erhält auch dieser Roman einen Tiefgang, der dem Film abgeht. Hat man im Kino überwiegend Action und wenig Handlung, ist es bei dem Buch zum Film genau anders, die Handlung ist sehr schön ausgearbeitet und beleuchtet Facetten der Charaktere, die in den Filmen völlig unberücksichtigt bleiben.

Dass „Resident Evil“ keine Reihe für Kinder und Jugendliche ist – wenn auch die Filme in geschnittenen Fassungen ab 16 freigegeben sind – beweist der Autor ebenfalls eindrucksvoll, denn weder spart er mit deftigen Ausdrücken, noch nimmt er bei Gewalt- und Splatterszenen ein Blatt vor den Mund. Dies wäre bei einem Endzeit-Roman auch falsch, denn wenn man von Untoten verfolgt wird und um einen herum alles in die Brüche geht, ist eine gepflegte Wortwahl sicherlich die kleinste Sorge. Die bringt DeCandido gekonnt rüber, auch wenn es manch zart besaiteten Leser abschrecken mag. „Resident Evil: Extinction“ ist für erwachsene Leser, die Splatter und Horror mögen.

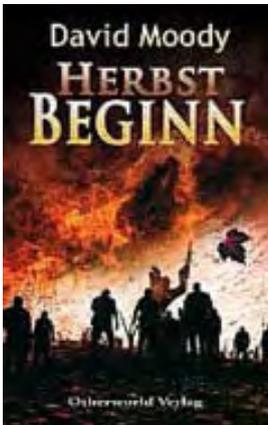
Der Spannungsbogen wird in dem Roman geschickt aufgebaut, auch wenn DeCandido immer mal wieder den Fuß vom Action-Gas nimmt; ein Auf und Ab, bei dem es dem Leser jedoch nie langweilig wird, denn selbst die ruhigen Szenen sind interessant und mit Ironie geschrieben.

Wer den Film kennt, wird der Story viele neue Facetten abgewinnen. Wer erst das Buch liest, wird von dem Streifen jedoch enttäuscht sein, denn dort wurde auf Kosten der Handlung ein FX-Feuerwerk abgefackelt, das den Zuschauer mit einem schalen Gefühl nach Hause gehen lässt.

Schade ist nur, dass in dem Buch keine Bilder des Films zu finden sind. So hätte man zumindest

einen kurzen Blick auf eine spärlich bekleidete ... *Lassen wir das.*

Für Fans der Serie nahezu unverzichtbar! Aber auch Freunde des Genres generell kommen voll auf ihre Kosten. (GA)



David Moody
Herbst: Beginn

Autumn: Begin, GB, 2002

Otherworld-Verlag, Graz/Österreich, 09/2007

TB, Horror, 978-3-9502185-7-2, 310/995

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelillustration/Titelfoto/Titelgestaltung von Jan Balaz

www.otherworld-verlag.com

Es ist nicht das erste Mal, dass ein Virus, das Leben auf der Erde so gut wie vollständig auslöscht und nur einige wenige Auserwählte davon kommen lässt. Ebenso wenig ist neu, dass die Toten wieder zum Leben erwachen und es darauf abgesehen zu haben scheinen, die Lebenden zu ihresgleichen zu machen. Daher müssen sich Autoren auch schon einiges einfallen lassen, um Verleger wie auch Leser von ihrer Geschichte zu überzeugen.

Und deshalb hat wohl David Moody auch einen ganz anderen Weg gewählt, um jemanden für sein Werk zu interessieren. Er stellte den hier vorliegenden Roman zunächst ins Netz und bot ihn als kostenlosen Download an. Die Zahlen der Menschen, die sich die Geschichte holten, sprachen für sich. Das Interesse an dieser Themenmischung war und ist ungebrochen.

Niemand weiß wie und warum das geschieht, aber plötzlich brechen überall auf der Welt Menschen zusammen und sterben innerhalb weniger Minuten, weil sie keine Luft mehr bekommen. Auf einen krampfartigen Hustenanfall folgt ein Anschwellen der Luftröhre, wogegen niemand etwas unternehmen kann.

Nur wenige bleiben davon verschont und müssen das Sterben ihrer Mitmenschen mit Grauen ansehen. Dazu gehören der Techniker Carl Hampton, der von nächtlichen Wartungsarbeiten in einer Firma zurück kommt und seine Familie tot im Bett vorfindet, der Dozent Michael Collins, dessen rüpelhafte Schüler wie die Fliegen zusammenbrechen und röchelnd versterben, und die Studentin Emma Mitchell, die durch ihre Erkältung zunächst gar nicht mitbekommt, was im nahen Supermarkt bei ihrem Einkauf passiert.

Sie gehören zu den Menschen, die sich einige Tage später in einem Gemeindezentrum zusammenfinden und zunächst nicht wissen, was sie tun sollen. Ernähren können sie sich zwar eine Weile vom Proviant der Pfadfinder, der in den Räumen gelagert wird, aber das hält auch nicht ewig.

Um der Seuchengefahr in der Stadt zu entgehen ziehen sie sich auf eine verlassene Farm auf dem Land zurück. Doch auch dort finden sie keine Ruhe, denn bei der Plünderung nahe gelegener Supermärkte müssen sie feststellen, dass das Virus offensichtlich in eine zweite Phase übergegangen ist. Die vermeintlich Toten erheben sich wieder und beginnen, sie stur zu verfolgen...

Der Roman liest sich wie der Auftakt zu einem Zyklus, denn der Autor nimmt sich sehr viel Zeit, seine Hauptfiguren einzuführen und zu beschreiben, wie sie mit der veränderten Situation und der in ihnen schwelenden Angst umgehen. Wirkliche Helden sind sie nicht; sie tun nur das, wozu sie ihr Überlebenswille treibt und nicht mehr. Ebenso verzweifeln sie immer wieder an der Notwendigkeit, dass sie ihre menschlichen Skrupel und Gefühle wie Mitleid immer mehr vergessen müssen, um nicht verrückt zu werden.

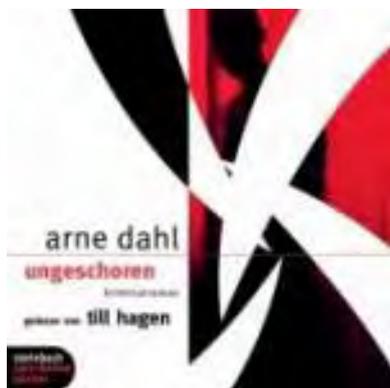
Das schildert der Autor sehr anschaulich und glaubwürdig. Vor allem die drei Hauptfiguren gewinnen im Verlauf des Buches an Leben, da es interessant ist, mitzuverfolgen, wie sie auf ihre Weise mit allem zurecht kommen müssen, ohne zu wissen, ob das überhaupt einen Sinn hat. Sie sind auch die am besten charakterisierten Personen im Buch, alle anderen bleiben eher blass und werden nur grob angerissen.

Von Anfang bis Ende erfährt man nicht, woher das Virus eigentlich stammt, das die ganze Bevölkerung ausgelöscht hat - es gibt nicht einmal den kleinsten Hinweis auf eine mögliche Ursache. Und da das Buch an einer sehr spannenden Stelle endet, bleibt nur zu hoffen, dass man in den - hoffentlich bald erscheinenden Fortsetzungen - eine Antwort darauf erhält.

So wird „Herbst: Beginn“ zu einer sehr zwiespältigen Lektüre. Zwar ist es sehr spannend mit zu verfolgen, wie die Hauptfiguren versuchen zu überleben und was ihnen an Grauen begegnet, allerdings hat der Roman keinen wirklich überzeugenden Höhepunkt und bietet schon gar keine Auflösung, wie oder warum das Virus entstanden ist. Daher sollte man schon sehr bewusst entscheiden, ob man sich den Roman zulegt, bevor überhaupt eine Fortsetzung erschienen ist. (CS)

Mehr Mystery/Horror unter Esoterik, Comic & Cartoon, Manga & Manhwa & Anime.

Krimi/Thriller



**Arne Dahl
Ungeschoren
A-Gruppe 6**

En midsommarnattsdröm, Schweden, 2003

steinbach sprechende bücher, Schwäbisch Hall, 10/2007

Nach dem gleichnamigen Buch, erschienen bei Piper Verlag, München, 2003

Hörbuch, 6 CDs, Krimi, 978-3-88698-303-2, Spieldauer ca. 454 min., EUR 24.99

Aus dem Schwedischen von Wolfgang Butt

Titelgestaltung von N. N.

Sprecher: Till Hagen

Textbearbeitung: Hannelene Limpach

Aufnahmeleitung: Francois Smesny

Technik: Lambda Audiovision, Berlin, Andreas Fuhrmann

www.sprechendebuecher.de

www.piper.de

www.arnedahl.net

Innerhalb kürzester Zeit werden in und um Stockholm vier Leichen gefunden. Die A-Gruppe unter ihrer neuen Leiterin Kerstin Holm nimmt sich der Fälle an und ist nebenbei auch noch ziemlich mit sich selbst beschäftigt.

Durch die Versetzung von Paul Hjelm in die Innere Abteilung und dem Vaterschaftsurlaub von Jorge Chavez sind zwei neue Kollegen ins Team gerückt, die sich gegen die anderen behaupten zu meinen glauben - und die erste Stutenbissigkeit gerade zwischen zwei Damen ist unübersehbar. Jon Anderson denkt ebenfalls, er werde es schwer haben, in die Gruppe aufgenommen zu werden, dabei aber übersieht er, ebenso wie die Kollegin Lena Lindberg, dass ihm bereits offen begegnet wird.

Paul Hjelm auf der anderen Seite fühlt sich auf seinem neuen Posten alles andere als wohl, zumal er gebeten wird, inoffiziell Ermittlungen einzuleiten gegen einen seiner ehemaligen Kollegen: Jorge Chavez!

Die vier Leichen geben dem A-Team weiter Rätsel auf. Schließlich wird ein Kollege nach Polen geschickt, um dort weitere Ermittlungen anzustellen, ist eine der Toten doch polnische Staatsbürgerin gewesen. Und da gibt es noch etwas, was das A-Team stutzig macht: Kleine Tätowierungen in der rechten Kniekehle. Jede Leiche trägt eine solche, immer ist es ein einzelner Buchstabe: U, K, C und P.

Doch dann taucht eine fünfte Leiche auf - und plötzlich beginnt alles, einen Sinn zu ergeben. Es handelt sich nicht um fünf einzeln zu nehmende Morde sondern um einen Serienkiller - und dieser Serienkiller hat nicht nur eine Schwäche für Shakespeare, sondern hat es auch noch auf ein Mitglied des A-Teams abgesehen...

Serienmörder-Romane gibt es inzwischen wie Sand am Meer. Mal sind sie besser, mal schlechter geschrieben und recherchiert. Eines jedoch sollte von Anfang an klar sein, wenn man beide Worte und einen Namen in einem Atemzug nennt: Serienkiller und Arne Dahl. Es erwartet den Leser/Zuhörer ein außergewöhnlicher Genuss!

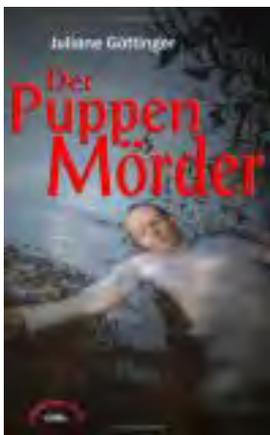
Der schwedische Autor und Mitglied des Nobelpreis-Komitees Jan Arnald schreibt bereits seit mehreren Jahren unter dem Pseudonym Arne Dahl seine packenden und mitfühlenden Thriller um das A-Team, eine Spezialeinheit der Polizei in Stockholm. Dabei lässt der Autor auch immer wieder gern das Privatleben seiner Figuren mit einfließen und integriert Erfahrungen und Erinnerungen in die Fälle. Sicher, das tun andere Autoren auch, aber es ist selten, dass diese Erfahrungen und Erinnerungen wirklich erlebt sein *könnten*.

Gerade das ist auch wieder der Reiz dieses Hörbuchs. Als Hörer fiebert man mit, man lächelt still und leise den vertanen ‚Vielleicht‘-Chancen nach, die man eventuell früher irgendwann einmal gehabt hat, ohne sie jedoch wirklich nutzen zu wollen oder zu können. Und manche Szenen gehen einfach ans Herz - wie die um Jorge Chavez im Tonstudio und dem Durchfall seiner Tochter.

Arne Dahl ist aber auch ein Garant für eine wirklich mehr als spannende und ausgereifte Handlung. Was bei den meisten anderen Krimi- und Thrillerautoren wie aufgesetzt und konstruiert wirken würde, wird bei ihm zu einem Erschrecken und Erkennen des Abgrunds der menschlichen Seele. So oft haben sich Autoren bisher noch nicht an ein Mordmotiv aus Shakespeare herangetraut, und wenn, dann dem offensichtlicheren à la „Hamlet“ oder „Richard III“. Den „Sommernachtstraum“ als solches zu verwenden, ist eine Kunst für sich. Dieses auch noch glaubhaft an den Leser/Hörer zu bringen - das erfordert schon eine Meisterhand. Wundert es, dass die Meisterhand von diesem Autor stammt?

Mit Till Hagen hat man wieder einen hervorragenden Sprecher für dieses Hörbuch gefunden. Routiniert leiht er dem Roman seine Stimme und trägt einen Teil der Handlung mit. Ein zusätzlicher Genuss und ein großes Lob an Steinbach sprechende Bücher, dass man einen solchen Profi für die Reihe verpflichten konnte. Schon allein die Verbindung Autor/Sprecher funktioniert hervorragend, da Hagen ja bereits die anderen Hörbücher um die Fälle des A-Teams gesprochen hat.

Alles in allem bleibt ein wirklicher Genuss für den Hörer. Für Krimi-Fans sollte Arne Dahl inzwischen zur Pflichtlektüre gehören, aber auch alle anderen Interessierten werden bedient in dieser wirklich hervorragenden Produktion. Qualitativ ansprechend verpackt, dazu ein herausragender Kriminalroman und eine besondere Stimme - da bleibt nur noch, sich entspannt zurückzulehnen und zu genießen. (RSch)



Juliane Göttinger
Der Puppenmörder
Eva Engel 1

Gipfelbuch-Verlag, Waldsolms, 3/2007
TB, Krimi, 978-3-937591-41-4, 150/1190
Titelfoto von Nina Göttinger, Gipfelbuch-Verlag
www.Gipfelbuch-Verlag.de

Spielende Kinder entdecken im Rhein bei Dinslaken die Leiche einer Frau. Kommissarin Eva Engel und ihr Team beginnen zu ermitteln. Die Hinweise sind dürftig. Allein ein stümperhaftes Tattoo, dessen Buchstaben das Wort ‚Hure‘ ergeben, weisen daraufhin, dass offenbar ein Triebtäter, der Frauen hasst, hinter dem Mord steckt. Und nur wenige Tage später wird eine

weitere erdrosselte ‚Ophelia‘ gefunden. Die Spuren führen Eva zu mehr oder minder sympathischen Personen aus dem Umfeld der Opfer, doch der entscheidende Hinweis bleibt zunächst aus.

Nicht nur der mangelnde Erfolg bei den Untersuchungen belastet Eva sondern auch ihre pubertierende Tochter Nora, die ausgerechnet jetzt für einige Tage zu Besuch kommt. Nora stammt aus Evas geschiedener Ehe und lebt beim Vater. Wie es scheint, hat sich der Teenager mit einem Typen eingelassen, der zumindest dubios ist. Dann wäre da auch noch Evas unerfülltes Liebesleben, denn es kriselt zwischen ihr und Francesca. Als Eva die Bewährungshelferin Anne kennen lernt, verliebt sie sich Hals über Kopf in die attraktive Frau...

„Der Puppenmörder“ ist der erste „Eva Engel“-Krimi von Juliane Göttinger, nicht aber ihr Debüt-Band. In zwei Anthologien („tatort. criminale 2006“ und „Dennoch liebe ich Dich!“) erschienen Kurzgeschichten von der Autorin, ferner hat sie einen Roman („Zwei Tage überfällig“) verfasst, und das nächste „Eva Engel“-Buch ist für 2008 angekündigt.

Eva Engel ist eine junge, lässige Kommissarin, die mit all den Problemen zu kämpfen hat, mit denen sich praktisch jede Frau konfrontiert sieht: Im Beruf muss sie mehr leisten als die Männer, um Anerkennung zu finden und die gönnerhaft auftretenden Kollegen auf ihre Plätze zu verweisen. Dass sich Karriere und Privatleben nur schwer unter einen Hut bringen lassen, macht sich immer wieder unangenehm bemerkbar. Ihre Ehe wurde geschieden, die eigene Tochter erscheint ihr fremd, und es fehlt Eva die nötige Geduld, sich auf die langsam erwachsen werdende Nora einzulassen. Beziehungen zu knüpfen oder zu erhalten, ist schwierig, denn ein Mordfall lässt sich an keine Uhrzeiten binden.

Seit geraumer Weile fühlt sich Eva zu anderen Frauen hingezogen. Dass sie nicht möchte, dass Nora davon erfährt, ist für Francesca wie eine Zurückweisung. Das Geheimnis lässt sich dennoch nicht auf Dauer bewahren, denn der Teenager ist nicht dumm. Zu Evas Überraschung akzeptiert Nora die Bisexualität der Mutter schneller, als erhofft. Während Francesca schließlich aus Evas Leben verschwindet, taucht Anne auf. Zwar halten sich die erotischen Szenen in Grenzen, doch reagiert die Autorin damit auf den Trend, der die Homo- und Bisexualität als Beziehungsform nicht mehr ausgrenzt, sie gleichberechtigt neben die Heterosexualität stellt - entsprechende Romane findet man schon seit einigen Jahren im Programm von Argument, dead soft und anderen (Nischen-) Verlagen sowie als eigenes Genre bei den Mangas - und sie doch noch immer als besondere Würze einbindet, denn für die meisten Leser ist es etwas Neues.

Evas Privatleben hat wenig Einfluss auf den Kriminalfall. Es ergänzt den Alltag der Protagonistin und stellt sie als ganz normalen Mensch mit nachvollziehbaren Stärken und Schwächen dar, so dass sich vor allem das weibliche Publikum mit ihr identifizieren kann. Auch bei der Auflösung erweist sie sich nicht als Superheldin, obwohl man es gerade am Ende gern gesehen hätte, wenn sie dem Täter weniger leicht in die Falle gegangen wäre.

Das Reizvolle an dem Krimi ist das Lokalkolorit. Zwar verzichtet die Autorin auf eine umfassende Sightseeing-Tour durch die Region, aber wer dort wohnt, dürfte so manche vertraute Ecke wieder erkennen und auch dem Menschenschlag begegnen, den man erwartet. Zwischen all den exotischen Schauplätzen, an denen die meisten Autoren Verbrechen geschehen lassen, stellen solche Romane eine angenehme Abwechslung dar, zumal sie deutlich machen, dass Untaten überall passieren können, dass ein Krimi, der in der Pfalz, in Stuttgart oder im Ruhrgebiet angesiedelt ist, genauso spannend, vielleicht sogar überzeugender sein kann.

Die Handlung wird größtenteils aus Evas Sicht wiedergegeben. Die Sprache ist knapp und präzise, locker und zeitgenössisch. Die Autorin bedient sich des Präsens und stellt so die Nähe zwischen Leser, Protagonistin und den Ereignissen her.

Wer den einheimischen Autoren gern eine Chance gibt und Krimis mit Lokalkolorit schätzt, sollte auch in die „Eva Engel“-Serie einen Blick werfen. Vor allem aufgeschlossene Leserinnen dürften Vergnügen an der kurzweiligen Lektüre haben. (IS)

Mehr Krimi unter Comic & Cartoon, Manga & Manhwa & Anime.



Sobotta-Redaktion (Hrsg.)

Bildatlas des menschlichen Körpers

area verlag, Erfstadt, 11/2007

HC, Sachbuch, Biologie, Anthropologie, Medizin, vollfarbiger Bildband, 978-3-8361-1144-7, 284/1495

Nach Johannes Sobottas „Atlas der deskriptiven Anatomie des Menschen“, 1904

Einbandgestaltung von agilmedien, Köln, unter Benutzung von Illustrationen aus dem Innenteil

Innenillustrationen von N. N.

www.area-verlag.de

www.elsevier.de/Sobotta/seite10.html

Johannes Sobotta (1896 – 1945) ist ein deutscher Mediziner und Anatom, der 1904 den „Atlas der deskriptiven Anatomie des Menschen“ herausgab, welcher noch heute als Standard-Lehrwerk der Anatomie gilt. Bis zu seinem Tod ergänzte und verbesserte Sobotta sein Werk, wobei er Unterstützung von bekannten Illustratoren erhielt, die mit großer Präzision detailgetreue Abbildungen des menschlichen Körpers und seines Aufbaus beisteuerten. Ab den 1950er Jahren setzten andere Fachleute das Werk Sobottas fort, und noch immer erscheinen regelmäßig überarbeitete Ausgaben des „Bildatlas des menschlichen Körpers“.

In Zusammenarbeit mit dem Urban & Fischer Verlag veröffentlichte der area verlag die aktuelle Fassung dieses Bandes.

Auf fast 300 Seiten findet der interessierte Leser über 550 prächtige Farbillustrationen und Fotos zur Anatomie des menschlichen Körpers. Kurze, auch für Laien verständlich formulierte Texte erläutern die Abbildungen. Schon das Inhaltsverzeichnis belegt, dass kein Kapitel ausgelassen und verwandte Gebiete sinnvoll zusammengefasst wurden:

Äußeres Erscheinungsbild; Muskeln, Knochen und Gelenke; Herz; Blutgefäße und Kreislauf; Milz; Lymphsystem; Atemwege und Lunge; Verdauungssystem; Nieren und Harnwege; Hormonsystem; Geschlechtsorgane; Gehirn und Nervensystem; Sinnesorgane.

Das Stichwortregister im Anhang erleichtert das Auffinden bestimmter Themen.

Um ein Beispiel zu nennen:

Das Kapitel „Äußeres Erscheinungsbild“ erläutert die Unterschiede in der Statur von Mann und Frau und stellt zudem die grundlegenden Typen vor. Danach werden der Aufbau, die Funktionsweise und die Aufgaben der Haut beschrieben. Das Haar und die Nägel sind ebenfalls hier berücksichtigt. Ferner finden Krankheiten wie der Hautkrebs, seine möglichen Ursachen, Diagnose und Vorsorge Erwähnung. Für alles gibt es detaillierte Abbildungen - Zeichnungen und Fotos. Text und Bild ergänzen sich gelungen.

Die Gestaltung der anderen Bereiche ist ähnlich.

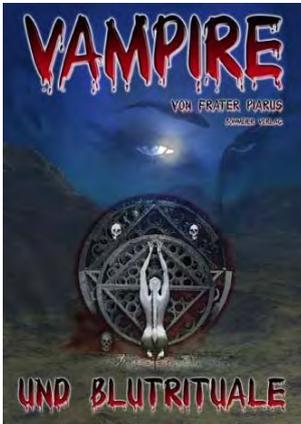
Sicher dürfte das großformatige Buch, das umfassendes Nachschlagewerk und eindrucksvoller Bildband in einem ist, nicht das Richtige für jemanden sein, den es vor Abbildungen aus dem Innern des menschlichen Körpers graust oder der schlaflose Nächte bekommt, wenn er an die Krankheiten denken, von denen er gelesen hat.

Allerdings muss man betonen, dass alle Illustrationen immer sachlich bleiben und geschmackvoll sind. Anders als z. B. bei der Ausstellung „Körperwelten“, die für Kontroversen sorgte, wird nichts gezeigt, was den Betrachter verstören könnte. Das gleiche gilt für die Fotografien, die manche Abbildungen ergänzen bzw. diesen gegenüber gestellt wurden, so dass man sehen kann, welche hervorragende Arbeit die Zeichner geleistet haben.

In erster Linie wendet sich dieser wirklich ansprechend gestaltete, übersichtliche und informative Band an Schüler, die sich für das Thema interessieren und Unterricht ergänzende Materialien suchen, an Studenten der Biologie und Medizin, an Personen, die aus beruflichen Gründen in

diesem Bereich ihr Wissen erweitern wollen, aber auch allgemein an jeden, der über den Aufbau und die Funktion des menschlichen Körpers Bescheid wissen möchte. (IS)

Esoterik



Frater Piarus

Vampire und Blutrurale

Bohmeier Verlag, Leipzig, 1/2004

SC, Sachbuch, Esoterik, Horror, 978-3-89094-381-7, 143/1695

Aus dem Portugiesischen von Oliver Fehn

Titelgestaltung von J. A. Davis nach Ideen und Zeichnungen von Eduardo Horvath Innenillustrationen von Eduardo Horvath

www.magick-pur.de

Vampire faszinieren die Menschen seit vielen Jahrhunderten. Man fürchtete sie und pfählte Leichen, um ihre Wiederkehr als Blutsauger zu verhindern. Ab dem 19. Jahrhundert setzte eine Romantisierung des Vampirs ein, man sprach ihm erotische Aspekte zu. Vor allem Bram

Stoker schaffte es, seinen Blutsauger weitweit populär zu machen; auch wenn er den großen Erfolg von „Dracula“ nicht mehr erlebt.

Doch die Sagen und Geschichten von Blutsaugern sind sehr viel älter als das Wort ‚Vampir‘. Zu allen Zeiten kannten die Menschen entsprechende Legenden. Ob in China, im alten Ägypten, in Indien oder in Südamerika – Wesen, die das Blut der Menschen trinken, waren und sind nahezu weltweit und auch unabhängig von einander bekannt.

Kein Wunder also, dass neben den Romanen auch einige Sachbücher zu genau diesem Thema auf dem Markt sind.

Das vorliegende Werk befasst sich mit den verschiedenen Erscheinungsformen des Vampirs, aber auch mit artverwandten Kreaturen. Der Autor beschreibt unter anderem, wie und warum Menschen zu Blutsaugern werden, wie es sich mit Astralleibern verhält und was Hexen mit Vampirismus zu tun haben. Auf 143 Seiten will er dem Leser so verdeutlichen, mit welchem Wesen er es bei einem Vampir zu tun hat. Frater Piarus schöpft dabei aus seiner langen Erfahrung als Vampirologe, um auch Nichtwissenden den Stoff möglichst einfach nahe zu bringen.

Dieses Buch ist faszinierend. Selten wurde auf so wenigen Seiten ein so profundes Wissen über den Vampir ausgebreitet, niemals gab es eine differenziertere Abhandlung. Hätte doch nur Van Helsing dieses Buch besessen, Dracula wäre nie eine Bedrohung gewesen. Und was hätte Buffy nicht alles erreichen können, hätte ihr Wächter Giles ihr dieses Büchlein in die Hand gedrückt.

Okay, genug geschertzt.

Damit mich niemand falsch versteht – ich habe nichts gegen Menschen, die an Vampire glauben. Die meisten Leute glauben ohne mit der Wimper zu zucken an einen allmächtigen Gott, der zwar auf die Menschen schaut, alles weiß und kann, ohne aber einzugreifen und erst nach dem Tode richtet. Sie glauben auch an Engel und die unbefleckte Empfängnis, an die Auferstehung und den Heiligen Geist. Oder an Allah, der auch nicht besser ist. Aber bei einem wenig allmächtigen Wesen wie dem Vampir versagt der Glaube und man erntet Spott.

Ich mache mich daher nicht lustig über jene, die an Magie, Vampire und Geister glauben. Ich mache mich nur über dieses Buch lustig. Denn Frater Piarus, der - laut Webseite des Verlags - gar kein Frater ist sondern Geschäftsmann, Kabbalist, Vampirologe und Dämonologe, sammelt in diesem Büchlein munter Legenden und Erzählungen aus allen Teilen der Welt, um mit ihnen die Existenz des Vampirs zu belegen. Einmal erwähnt er, dass es auch wissenschaftliche Erklärungen für das Auffinden von unversehrten Leichen gäbe, doch geht er auf diese Erklärungen gar nicht weiter ein. Lieber fährt er fort, Geschichte an Geschichte zu reihen, ohne auch nur eine zu hinterfragen. Das dürfte selbst jenen Lesern zu wenig sein, die sich ernsthaft mit dem Thema befassen oder an Vampire glauben.

Auch auf der Webseite des Verlages erfährt man, dass Piarus 14 Jahre lang auf dem Gebiet der

Magie geforscht habe. Dennoch gibt er einen Auszug des „Gilgamesch-Epos“ verfälscht wider. So schreibt er, Ishtar wolle die ‚Pforten der Hölle‘ öffnen, dabei sind es meinen Informationen nach die ‚Türen der Unterwelt‘, und dies ist ein gewaltiger Unterschied, zumal das Prinzip der Hölle, wie wir es verstehen, damals nicht einmal bekannt war. Aber vermutlich hätten die ‚Türen der Unterwelt‘ nicht stark genug geklungen. Was so ein Frater ist...

Im weiteren Verlauf des Bandes geht der Autor auch auf Werwölfe und den Chupacabra, den Ziegensauger, ein. Seinem Stil bleibt Piarius dabei treu, denn auch hier gibt es nur Legenden und Geschichten. Dass ihm dabei nicht einmal selbst komisch zu Mute wird, erstaunt den geneigten Leser dann doch. Denn bei manchen Legenden muss sich selbst er gesagt haben, dass hier etwas nicht stimmen kann. So muss ein Werwolf *jeden Freitag (!) zwischen Mitternacht und zwei Uhr Morgen sieben Hügel, sieben Kirchhöfe, sieben Städte, sieben Ecken der Welt, und sieben Kreuzwege aufgesucht haben, ehe er sich zurückverwandeln kann* (sic.). Ich meine - Fogg reiste in 80 Tagen um die Welt, aber das ist lächerlich im Vergleich zu der Strecke, die ein Werwolf jeden Freitag binnen zwei Stunden zurücklegen muss. Ob man auf ihn auch wetten kann? Vor allem – wann soll ein Werwolf da noch einen Menschen attackieren? Er braucht eine Woche, um sich zu erholen, dann ist er wieder unterwegs. Mangels Daumen wird er nicht einmal per Anhalter fahren können. *Okay, ich wollte nicht mehr scherzen.*

Völlig von dem Kauf abraten möchte ich an dieser Stelle dennoch nicht. Mir ist nämlich kein amüsanteres Machwerk zu diesem Thema bekannt. Nimmt man zugunsten des Fraters an, dass er das Buch im Geiste der Satire verfasste, kann man ihm einige humorige Momente abgewinnen. Obwohl der Kaufpreis dafür doch zu hoch sein dürfte.

Die Aufmachung entspricht dem eines Kleinverlages, das Cover ist hübsch gestaltet und die Illustrationen überwiegend gelungen. Warum jedoch ein Vampir wirkt, als würde er in seiner Freizeit als Nussknacker fungieren, erschließt sich mir nicht.

„Vampire und Blutrituale“ ist ein Buch, das als Intelligenztest kaum zu überbieten ist. Je rascher man es beiseite legt, umso intelligenter ist man. Der Rest ist Schweigen... (GA)

Essen & Trinken



Franz Brandl

Whisk(e)y

Südwest Verlag, München, 8/2007

HC mit Lesebändchen, Sachbuch, Essen & Trinken, 978-3-517-08335-3, 288/1995

Titelgestaltung von Reinhard Soll

Fotos im Innenteil von verschiedenen Fotografen und Quellen

Illustrationen im Innenteil von N. N.

www.suedwest-verlag.de

www.whisky.de/celtic.htm

In den 1970er Jahren zählte Franz Brandl zu den renommiertesten Barmeistern und Wegbereitern für die Wiederauferstehung der Bar- und Cocktailkultur. Sein erstes Buch, der „Mixguide“, erschien 1982. Seither publizierte er rund 25 weitere Titel, rund um das Thema Bar und Getränke mit und ohne Alkohol.

Das vorliegende Buch „Whisk(e)y“, das er seinem Sohn widmete, konnte er Dank der Mithilfe von verschiedenen Herstellern, Importfirmen und Fachleuten, die ihm mit Fotos, Wissen und vielen nützlichen Tipps beratend zur Seite standen, realisieren. Literaturhinweise und Adressen am Ende des Bandes helfen jenen Lesern weiter, die noch mehr über das Thema lesen und vor allem kosten wollen.

„Whisk(e)y“ ist zweifellos ein ganz tolles Buch. Schon der erste optische Eindruck des Hardcover in Taschenbuchgröße vermittelt Seriosität und Gediegenheit durch den schlichten, dunkelbraunen Einband mit dem in einem passenden Orange-Ton eingepprägten Schriftzug. Das feste, hochwertige Glanzpapier im Innenteil ist zart getönt, die Papierkanten sind in einer etwas

dunkleren Nuance gehalten. Ein braunes Lesebändchen rundet gelungen ab. Alles erinnert an die Farbe von gutem, altem Whisk(e)y.

Im Innenteil findet man ca. 250 sehr schöne, zumeist farbige Fotos. Die Bilder zeigen die malerischen Gegenden, Ortschaften und Brauereien, aus denen der Whisk(e)y stammt. Mitunter können sich die stimmungsvollen Bilder auch über zwei Seiten erstrecken. Die Abbildungen der Flaschen mit den edlen Tropfen stellen die wichtigsten Sorten vor.

Franz Brandl erzählt die Geschichte des Whisk(e)y und trennt in Scotch Malt und Scotch Blended Whisky, Irish und American Whiskey, Canadian und Whisky aus aller Welt, denn inzwischen zählen auch Japan, Indien, Australien, Kenia, Venezuela, Deutschland u. v. a. zu den Herstellerländern. Er erläutert die jeweiligen Besonderheiten und nennt traditionelle, namhafte und besonders interessante Marken. Wer seine Liebessorte nicht entdeckt, findet sie vielleicht im Verzeichnis der weiteren Destillieren.

Hier einige Beispiele für die oft sehr klangvollen Namen, hinter denen nicht selten eine kurzweilige Anekdote steht: Ballantine's Pure Malt, Glen Scotia, Johnnie Walker, Chivas Regal, Dimple, Old Smuggler, Connemara, Paddy, Tullamore Dew, Jim Beam, Jack Daniel's, Wild Turkey, Black Velvet, Canadian Club, Pike Creek, Fleischmann, Slyrs, Suntory.

Auch dem Whiskylükör und den Whiskycocktails sind einige Seiten gewidmet. Letztere bieten sogar einige schöne Rezepte wie „Rob Roy“, „Highlander“, „Irish Coffee“, „Manhattan“, „Rusty Nail“ und „Whisky Egg Nogg“.

Für den „Mint Julep“ benötigt man ein hohes Longdrinkglas, in das man ca. 10 Minzeblätter, 1 BL Zucker und etwas klares Wasser gibt. Mit einem Holzstößel die Minzblätter zerdrücken. Das Glas zur Hälfte mit Crushed Ice auffüllen und umrühren. 10 cl Bourbon Whiskey hinzufügen, Glas mit Crushed Ice auffüllen und nochmals umrühren. Einen Zweig nasse Minze mit Puderzucker bestäuben und zusammen mit zwei Strohhalmen als Dekoration dazu geben.

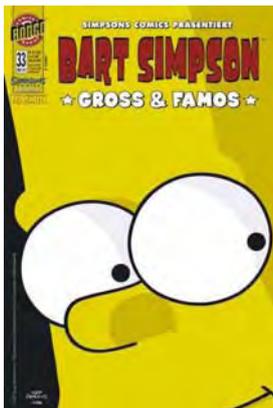
Welchen Whisk(e)y man bevorzugt, ob man ihn pur, on the rocks, mit Wasser, als Mix-Getränk oder wie auch immer trinkt, es ist alles reine Geschmackssache. Franz Brandl schreibt sehr treffend: „Generell soll jeder seinen Whisky oder Whiskey so trinken, wie er ihm eben am besten schmeckt: Dogmen sind die Feinde des Genießens!“ (S. 10). Bestimmt gibt jeder gern zu, dass der Autor Recht hat – und dies nicht nur auf das Getränk bezogen.

Fachbegriffe von A – Z, ein Markenregister und Adressen beschließen das Buch.

Dieser sehr aufwändig gestaltete, informative und unterhaltsam zu lesende Band wendet sich an alle Whisk(e)y-Liebhaber, an jene, die sich eine Bar einrichten wollen, und jeden, der gutes Essen und Trinken, Lebensart und Kultur schätzt. Das Buch macht neugierig auf die verschiedenen Sorten und auch auf die Regionen, aus denen sie stammen. Vielleicht möchte mancher gar nach dieser Lektüre seinen nächsten Urlaub in einem landschaftlich reizvollen ‚Whisk(e)y-Ort‘ verbringen, Whisk(e)y-Probe inklusive.

Wer nach einem passenden Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk sucht, wird mit diesem ausgesprochen schönen Buch und einer guten Flasche Whisk(e)y sicher sehr viel Freude bereiten. (IS)

Comic & Cartoon



Tony Digerolamo, Carlos Valenti, Mary Trainor u. a.

Bart Simpson 33: Groß & Famos

Bart Simpson 33: Large & In Charge, Bongo Entertainment, USA, 2006

Panini, Stuttgart, 10/2007

Comic (vier Geschichten und zwei Magazin-Seiten), Comedy, 36/250

Aus dem Amerikanischen von Matthias Wieland

www.paninicomics.de

Vier Geschichten finden sich in dem nur 36 Seiten starken Heft.

Bart und Milhouse versuchen, eine angemessene ‚Höhle‘ zu finden, in der sie spielen können. Sie versuchen es unter dem mit einem großen

Tischtuch bedeckten Tisch und in einer Kiste, in der ein Kühlschrank geliefert wurde. Doch wo sie auch spielen wollen – stets werden sie vertrieben. Am Ende finden sie doch noch einen Platz, aber dieser ist nicht so, wie sie es sich vorgestellt hatten...

In der Zweiten Story ärgert Bart seine Mitschüler auf dem Pausenhof, indem er sie mit Wasserbomben bombardiert. Lisa möchte ihn gerne davon abhalten und greift zu einem grandiosen Trick. Aber ob das hilft?

Story drei ist ganz Lisa gewidmet, die eigentlich nur pünktlich zu einem Jazz-Abend will, bei dem sie selbst auf der Bühne steht. Doch plötzlich schlagen die Tücken des Alltags zu, und sie ist gezwungen, zu improvisieren. Und dies nicht musikalisch...

Die vierte und längste Story wiederum beschert Bart einen Kumpel, der nicht von dieser Welt ist. Was versteht ein Alien schon von Spaß? Gut, dass es Bart getroffen hat, denn der zeigt ihm *sein* Verständnis von Vergnügen. Und das besteht darin, andere Leute auf die Palme zu bringen. Und der Außerirdische lernt schnell...

Die vier mal kurzen, mal etwas längeren Geschichten zeigen die ganze Bandbreite des „Simpson“-Humors, der sich nicht auf vordergründige Scherze beschränkt, die auch kleine Kinder begreifen, sondern darüber hinaus Anspielungen liefert, die nur Erwachsene verstehen können. So lautet der Titel der zweiten Geschichte „Der Uter Bomber“, weil Bart einen schweizerischen Austauschschüler namens Uter als Handlanger missbraucht. Natürlich ist dies eine Anspielung auf Theodore J. Kaczynski, der als Unabomber in die Geschichte einging, nachdem er Briefbomben überwiegend an Universitäten und Airlines verschickt hatte.

Doch auch Alltagsprobleme, mit denen sich nicht nur Kinder herumschlagen, werden ebenso thematisiert wie typische Schwierigkeiten, in die eben nur Kids geraten können. Somit ist das Heft einmal mehr ein Comic, der auch Erwachsenen Vergnügen bereiten wird.

Die Geschichten selbst bieten teils überraschende Lösungen und sind durchweg gut gezeichnet.

Die Magazinseiten sind informativ, hätten jedoch etwas umfangreicher ausfallen dürfen.

Ein gelungener Comic mit treffenden Anspielungen, die das Heft zu einem Spaß für die Familie machen! (GA)



Frank Miller, Lynn Varley u. a.

Batman – Der dunkle Ritter schlägt zurück

Batman: The Dark Knight Strikes Again 1 – 3 (DK 2), DC, USA, 2002

Panini Comics, DC Deutschland, Nettetal-Kaldenkirchen, 4/2007

PB, Comic, Superhelden, SF, Cyberpunk, 978-3-86607-418-7, 244/1995

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

www.paninicomics.de

www.moebiusgraphics.com/index.php

<http://artoffm.com/index.cfm?fuseaction=home.gallery>

<http://sincity.krystin.net/>

Was gefällt, ist bekanntlich Geschmackssache – das gilt auch oder gerade für Comics. Eine tolle Geschichte kann durch einen unpassend gewählten Zeichner enorm verlieren, und der beste Penciler ist nicht fähig, eine langweilige Story zu retten.

Bei neuen oder abgeschlossenen Mini-Serien werben die Verlage gern mit ‚großen Namen‘, um die Käufer zu locken und die Sammler dann auch nach einem Team-Wechsel (für eine Weile) binden zu können. Doch selbst Künstler, die von der Kritik hoch gelobt werden, treffen nicht den Nerv von jedem.

„Batman – Der dunkle Ritter schlägt zurück“ ist ein solches Buch, bei dem sich die Geister scheiden. Wer den komplizierten Handlungsaufbau und den düsteren, surrealen Zeichenstil von Frank Miller schätzt, wird an dem fast 250 Seiten dicken Band seine Freude haben. Gibt man den gefälliger gestalteten Superhelden-Comics den Vorzug, empfindet man die Geschichte und die Bilder als zu kraftvoll, abstrakt – hässlich.

Frank Miller begann 1978 seine Karriere als Zeichner von „The Twilight Zone“. Danach arbeitete er an einigen DC- und Marvel-Titeln. Besonders faszinierte ihn der Charakter „Daredevil“, und als er

zum festen Zeichner, kurz darauf auch Autor der Serie wurde, setzte er völlig neue Akzente, in dem er Elemente aus dem film noir und Manga hinzufügte. Dasselbe Konzept wendete er später auch auf „Wolverine“ an, der durch den Samurai-Background zu einem der beliebtesten Spin Offs der „X-Men“ wurde.

In den folgenden Jahren arbeitete Frank Miller u. a. an „Batman“, „Elektra“ und „Sin City“. Er engagierte sich für Urheberrechte und gegen Zensur. Ihm ist es auch zu verdanken, dass niveauvolle Manga-Serien in den Westen gelangten, darunter „Lone Wolf and Cub“.

In „Batman – Der dunkle Ritter schlägt zurück“ wird eine bedrückende Zukunft geschildert, in der Lex Luthor die Macht an sich gerissen hat. Ihm dient ein gebrochener Superman, der mit Wonder Woman liiert ist und von ihr eine Tochter hat, die vor Luthor verborgen gehalten wird.

Batman beginnt einen einsamen Kampf gegen die Unterdrückung und scharft eine Gruppe mutiger Teenager um sich, um zunächst jene Superhelden zu befreien, die von Luthor weg gesperrt und gequält wurden, darunter The Flash und Atom. Superman, der es als seine Pflicht sieht, Recht und Ordnung zu bewahren, stellt sich seinem alten Freund in den Weg.

Im Prinzip beinhaltet die Story einmal mehr den Kampf der Guten (Batman und seine Gruppe) gegen die Bösen (Lex Luthor) und Fehlgeleiteten (Superman). Die Folge sind heftige Kämpfe, und so manches Opfer ist zu beklagen, bis die Fronten wieder klar sind und auch die alternden Helden wissen, auf welche Seite sie eigentlich gehören.

Dies wird in typischer Frank Miller-Manier in dunklen, schmutzig wirkenden, drastischen Bildern beschrieben. Die Handlung wirkt etwas konfus, und man muss schon aufmerksam lesen, um nach und nach die Informationen herausfiltern zu können, was überhaupt zu dieser Situation führte.

Für Miller-Fans ist der Band zweifellos ein Muss. Wer nicht alles haben muss, sollte ein wenig in dem Paperback blättern, ob ihm Story und Stil zusagen. (IS)



Martin Zak
Bettlektüre für Männer

Carlsen Cartoon, Hamburg, 8/2007

HC im Taschenbuchformat, vollfarbiger Cartoon, Humor, 978-3-551-68208-6, 64/695

Titel-, Innenillustrationen und Text von Zak

Foto von N. N.

www.carlsencartoon.de

www.martin-zak.de

Martin Zak, Jahrgang 1972, studierte Visuelle Kommunikation mit dem Schwerpunkt Illustration. Seither ist er als Cartoonist und Illustrator tätig. Nach Publikationen in verschiedenen Zeitschriften sind mehrere Cartoon-Bände erschienen, z. B. bei Lappan „Das kleine Buch für Polizisten“ und bei Carlsen „Bettlektüre für die Frau“ und „Bettlektüre für den Mann“. Überdies kann man die Motive des Künstlers auch als Postkarten erwerben.

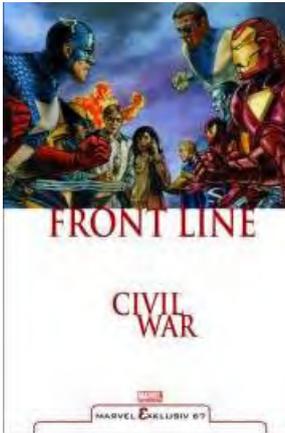
Wer dem etwas zotigen Humor nicht abgeneigt ist, dürfte seinen Spaß an den eigenwilligen Figuren Martin Zaks haben, die so manches Frau-Mann-Klischee auf die Schippe nehmen. Die Art des Humors, ebenso die Farbgebung und einige Details wie die Frisuren der Cartoon-Charaktere erinnern vage an „The Simpsons“.

Auf rund 60 Seiten präsentiert der Künstler ganzseitige, farbige Illustrationen, die bekannte Situationen und Konflikte parodieren. Dabei werden häufig die Probleme zwischen Mann und Frau, Sex und was hinter der Tür zum WC passiert thematisiert.

Beispielsweise verrät der Cartoonist, was seiner Meinung nach die Mona Lisa zum Lächeln brachte, welcher Job für einen ehemaligen DJ besonders geeignet ist, wie verschieden Frau und Mann reagieren, wenn sie feststellen, dass der jeweils andere keine Unterwäsche trägt oder welche kulinarischen Leckereien Kannibalen besonders schätzen.

Über manches, was die Sache wirklich genau auf den Punkt trifft, kann man sich köstlich amüsieren, während anderes vielleicht schon wieder zu deftig ist oder bemüht wirkt. Aber die

Geschmäcker sind bekanntlich verschieden, so dass man am besten selbst ein wenig in dem Band blättert, um festzustellen, ob man sich mit den gelben Männlein und Weiblein und dieser Art Humor anfreunden kann. (IS)



Paul Jenkins, Ramon Bachs, John Lucas u. a.

Marvel Exklusiv 67: Civil War: Front Line 1

Civil War: Embedded - Front Line 1 – 5, The Program – Front Line 2, Untitled – Front Line 1 – 6, Conscientious Objector – Choosing Sides, Marvel, USA, 2006

Panini Comics, Marvel Deutschland, Nettetal-Kaldenkirchen, 4/2007

PB, Comic, Superhelden, SF, 112/1495

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

www.paninicomics.de

Bei dem so genannten Stamford-Desaster missglückte ein Einsatz der New Warriors vor laufenden Kameras. Alle Mitglieder des Teams kamen ums Leben und mit ihnen rund 600 unschuldige Menschen, darunter viele

Kinder, als der Schurke Nitro praktisch die ganze Ortschaft in die Luft sprengte. Ohne nach der Wahrheit zu fragen, lastet die Öffentlichkeit die Schuld den Superhelden an, die man immer weniger als Retter sieht sondern zunehmend als eine Bedrohung für die Sicherheit.

Die amerikanische Regierung zieht daraus die Konsequenzen: Alle Superwesen müssen ihr Inkognito lüften und sich registrieren lassen, anderenfalls werden sie mit den Verbrechern auf eine Stufe gestellt und genauso von den Behörden verfolgt. Die Betroffenen reagieren darauf verschieden. Während einige Verständnis für das Anliegen der einfachen Menschen haben, fürchten die anderen um das Leben ihrer Angehörigen, die leicht ein Opfer von rachsüchtigen Feinden und staatlicher Willkür werden können.

Iron Man ist der Erste, der seine Maske ablegt und sich als Tony Stark, Alkoholiker, outet. Sein Freund und Mitarbeiter Peter Parker bekennt sich als nächster zu seinem Alter Ego Spider-Man. Aber nicht alle wollen sich anschließen. So dauert es dann auch nicht lange, bis Helden gegen Helden kämpfen und Verbrecher beginnen, die Seiten zu wechseln, um legal Vergeltungspläne realisieren zu können.

Die Journalisten Ben Urich und Sally Floyd befinden sich inmitten des ausbrechenden Chaos' und versuchen, sachlich Bericht zu erstatten...

Die Story von Paul Jenkins wird von verschiedenen Zeichnern umgesetzt, so dass dieses Paperback einen bunten Stil-Mix bietet. Was gefällt, ist wie immer Geschmackssache, doch können sich alle Episoden sehen lassen.

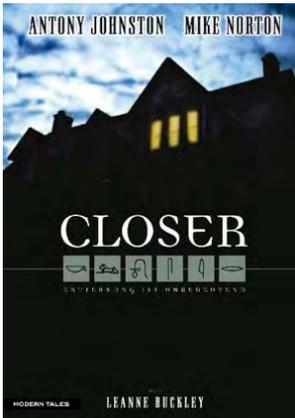
Die vorliegenden Teile des Mega-Crossovers „Civil War“, das praktisch jede Marvel-Serie beeinflusst, sind weitere Puzzle-Stücke in dem Hintergrund-Bild, wie sich das Leben der Superhelden seit Stamford von Grund auf verändert. Nicht länger akzeptiert man sie als notwendige Kämpfer gegen Verbrecher, die mit normalen Waffen nicht zu besiegen sind, sondern man hält die Helden für eine vergleichbare Bedrohung, unterwerfen sie sich nicht einer Kontrollinstanz. Captain America und etliche andere sehen darin jedoch eine Gefahr für die Freiheit, die Gerechtigkeit und die Selbstbestimmung und ahnen, dass dies die Erste von noch drastischeren Maßnahmen ist, die sich schließlich gegen die ganze Bevölkerung richten werden.

Kämpfe zwischen den beiden Fraktionen sind unvermeidlich, denn die Zeit des Redens ist längst vorbei. Wer sich nicht freiwillig registrieren lässt, soll dazu mit Gewalt gezwungen werden. Die daraus resultierenden Opfer und Schäden scheinen den Befürwortern des Gesetzes Recht zu geben.

Die Geschichte wird teilweise aus der Sicht der Journalisten geschildert, die sich um Neutralität bemühen, aber ihre eigene Meinung nicht ganz ausklammern können. Ben Urich wurde selbst schon von Superschurken attackiert, und Superhelden zählen zu seinen Freunden. Sally Floyd verlor ihre Tochter, eine Mutantin, unter tragischen Umständen.

Auch wenn sich vieles aus der Handlung selbst erklärt, so dass man der Handlung problemlos folgen kann, so merkt man den Episoden doch an, dass sie Stücke aus der Mitte sind, dass es eine Vorgeschichte gibt und der Story-Arc noch lange nicht abgeschlossen ist. Von daher haben

Hardcore-Sammler mehr Freude am Kauf dieses Bandes als Gelegenheits-Leser, die mit so mancher offenen Frage zurück bleiben. (IS)



Antony Johnston, Mike Norton & Leanne Buckley

Closer, Oni Press, USA, 2007

Modern Tales 10

eidalon Verlag/Modern Tales, Brandenburg, 11/2007

PB, Comic, Horror, SF, Fantasy, Thriller, 978-3-939585-09-1, 144/1290

Aus dem Amerikanischen von Stefan Pannor

Titelillustration von Mike Norton

www.eidalon.de

www.modern-tales.de

www.onipress.com

www.antonyjohnston.com

www.ihatemike.com

www.hebeka.com/leanne

www.comicspace.com/leanne/

Das Projekt Hermes sollte die Entwicklung der Menschheit einen gewaltigen Schritt nach vorn bringen, aber das Experiment mit der Teleportations-Maschine misslingt und kostet einer jungen Wissenschaftlerin das Leben. Die Forschungen wurden eingestellt, das Unglück vertuscht, die Wege der Beteiligten trennten sich.

Dreißig Jahre später lädt Professor Graham Butcher die einstigen Kollegen in sein Haus auf einer Insel ein. Den staunenden Gästen eröffnet er, dass er die Experimente erfolgreich weitergeführt hat. Allerdings wäre den Anwesenden das Vergessen lieber gewesen, als nun Zeuge einer erschreckenden Demonstration zu sein.

Projekt Thoth, wie Butcher es nennt, hat furchtbare Folgen. Ein Wissenschaftler nach dem anderen wird auf grausige Weise von etwas ermordet, das man nicht töten kann. Verzweifelt suchen jene, die noch am Leben sind, nach einem Weg, ihrem Schicksal zu entrinnen...

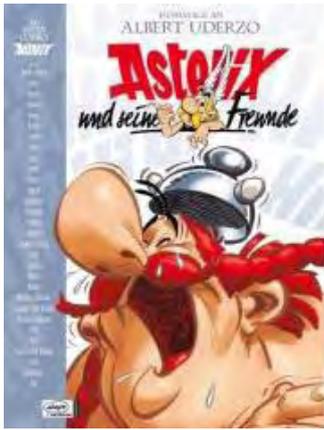
„Closer“ greift das Thema des Horror-Klassikers „Die Fliege“ (USA, 1958 und 1986/89) auf, denn auch hier geht es um eine fehlerhafte Teleportation bzw. eine solche, die anders verläuft, als erwartet. Das Experiment verleiht dem Protagonisten ungeahnte Macht, die er für zahlreiche Verbrechen missbraucht, wobei sich mal wieder erweist: Nomen est omen. Nichts kann den Psychopathen stoppen – nur Deus ex Machina, und dieser erscheint auch in letzter Sekunde.

Man darf diesen düsteren Comic als eine Hommage an das Horror-Kino der Schwarz-Weiß-Film-Ära und die ‚Hammer-Filme‘ der legendären Bray-Studios verstehen, denn man findet viele Motive, die charakteristisch für jene Produktionen sind wie z. B. das abgelegene, unheimlich wirkende Haus im Regen, das unschuldige Mädchen, das geopfert wird, der verrückte Wissenschaftler, der am Ende durch das stirbt, was er entfesselt hat, ein mordendes Monster und das rettende Eingreifen einer überlegenen Macht.

Auch die Handlung verläuft in gewohnten Bahnen: Ein Treffen vereint die Personen, die einst an einem Folgen reichen Experiment teilgenommen hatten. Der Grund für die Einladung wird enthüllt, und die Vergangenheit holt alle in einer Weise ein, wie es keiner für möglich gehalten hätte. Die Zahl der Protagonisten wird stetig dezimiert. Es finden sich Hinweise, doch keine konkreten Angaben, wie man das Morden beenden kann. Der erfahrene Leser ahnt früh, dass ein scheinbar nebensächliches Detail schließlich zum Zünglein an der Waage wird. Die Auflösung erscheint dann doch ein wenig konstruiert, und „Die Mumie“ lässt grüßen.

Betrachtet man den Comic als spannende Horror-Story, die an verschiedene Klassiker des Genres erinnert, und nimmt das etwas schwammige Ende ohne Hinterfragen hin, so wird man gut unterhalten. Die ausdrucksvollen, in dunklen Grautönen gehaltenen Illustrationen unterstützen die bedrohliche Atmosphäre gelungen.

„Closer“ wendet sich an ein erwachsenes Publikum, das düstere Comics mag und sich vor allem über die zahlreichen Anspielungen auf namhafte Filme und Bücher freut. (IS)



N. N. (Hrsg.)

Hommage an Albert Uderzo – Asterix und seine Freunde

Astérix et ses amis – Hommage à Albert Uderzo, Frankreich, 2007

Egmont Ehapa Verlag, Berlin/Köln, 10/2007

HC-Album, Comic, Cartoon, Comedy, Satire, Geschichte, 978-3-7704-3153-9, 64/1200

Aus dem Französischen von Klaus Jöken

Titelillustration von Albert Uderzo

www.ehapa-comic-collection.de

<http://de.asterix.com>

In diesem Jahr feierte Alberto Uderzo seinen 80. Geburtstag, und der Todestag von René Goscinny jährte sich zum dreißigsten Mal. Aus diesem Anlass wurde das vorliegende Album zusammengestellt, um das Werk zweier großer Künstler zu würdigen, die mit „Asterix“ zweifellos eine der erfolgreichsten Comic-Serien geschaffen haben.

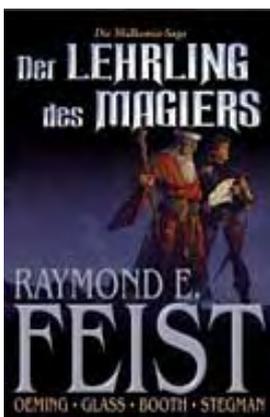
Nahezu alles, was Rang und Namen in der Szene hat, reagierte auf den Aufruf und steuerte einige Szenen zu diesem Band bei: 34 internationale Künstler! Selbst wenn der Leser nicht jeden davon oder seine Werke kennt, so stellt man fest, dass hier tatsächlich eine Zeichner-Elite zusammen gekommen ist, die einem Freund, Kollegen oder Mentor in dieser Form gratulieren bzw. gedenken wollen. Kleine Anmerkungen, die durchaus etwas ausführlicher hätten sein dürfen, stellen die jeweiligen Künstler und ihre bekanntesten Titel kurz vor.

Jeder von ihnen hat auf ein bis vier Seiten entweder als Illustration oder Kurz-Comic seine Version von Asterix, Albert Uderzo und René Goscinny wiedergegeben – und natürlich trifft man auch auf eine Menge anderer beliebter Charaktere wie Umpah-Pah, Michel Vaillant, Rick Master, Lucky Luke, Gaston, Werner, das Marsupilami usw.

Daraus ergibt sich natürlich ein bunter Stil- und Genre-Mix. Die kleinen Geschichten sind in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart angesiedelt, mitunter werden beliebte Running Gags aufgegriffen, und allen Storys gemein sind der Humor, der ihnen innewohnt, und die Verehrung, die jeder der Künstler den Schöpfern von „Asterix“ entgegenbringt.

Beispielsweise trifft Obelix auf Teträm, aus der Serie „Troll von Troy“. Statt einander zu verprügeln, gehen sie lieber gemeinsam auf die Römer los. Der Zeichner Manara schickt eine Römerin aus, die den Speiß umdreht und die Gallier vermöbelt. „Der andere Obelix“ führt ein wirklich anderes Leben als sein Namensvetter: Er ist angepasst, schwach und darum so peinlich, dass er nie erwähnt wird. Werner und seine Kumpanen nehmen zusammen mit Asterix und seinen Freunden an einem Wagenrennen teil und sorgen dafür, dass Cäsar seinen Lorbeerkranz essen muss.

Bei diesem Band kommen nicht allein die „Asterix“-Fans auf ihre Kosten, sondern Comic-Lesern allgemein wird ein schöner Querschnitt durch die Alben-Szene geboten, und sicher wird so mancher die eine oder andere Serie für sich entdecken, der er bisher noch keine Beachtung schenkte. Die „Hommage an Albert Uderzo“ ist ein gelungenes Album, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Zweifellos freuen sich alle Comic-Sammler riesig über diesen ansprechend gestalteten Band, der eines der Schmuckstücke im Regal sein dürfte. (IS)



Raymond E. Feist

Der Lehrling des Magiers, Band 1

Raymond E. Feist's Magician: Apprentice, USA, 2006/7

Panini Comics, Stuttgart, 11/2007

Graphic Novel im Comic-Format mit Klappbroschur, Fantasy, 978-3-86607-503-0, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Kerstin Fricke

Titelillustration von Don Maitz; Zeichnungen von Brenn Booth, Ryan Stegmann, Vinicius Andrade & Kieran Oats

www.paninicomics.de

Bereits in den 1980er Jahren erschienen die ersten Bände der Midkemia-

Saga von Raymond E. Feist in der heute legendären schwarzen Goldmann-Fantasy-Reihe und läuteten damit heimlich eine Ära ein, die erst mit den „Drachenlanze“-Romanen hier in Deutschland so richtig ausbrechen sollte: Die der Rollenspiel-Romane. Denn auch Midkemia beruht auf einem Tisch-und-Papier-Rollenspiel, das der Autor für sich und seine Freunde entwickelt hatte.

Die Geschichte beginnt auf Schloss Crydee. Pug und Tomas sind nur zwei der munteren Jungen, die der Schwelle zum Erwachsenwerden entgegenfiebert und ihr Leben, so weit sie können, genießen. Sie streifen im nahen Wald umher und bewundern von der Ferne aus die schöne Prinzessin Carline.

Vor allem Pug schwärmt für das stolze, schwanengleiche Mädchen. Doch kann er jemals erwarten, ihr nahe zu kommen? Er ist ein Findelkind ohne Eltern und nachweisbarer Herkunft, der voll und ganz von der Gnade des Schlossherrn abhängig ist und gerade einmal erwarten kann, von einem Handwerkermeister in die Lehre genommen zu werden. Anders als sein Freund Tomas kann er nicht hoffen, dass der Schwertmeister des Herzogs an ihm Gefallen findet, denn er ist viel zu klein und schwach, um ein Waffenknecht zu werden. Er kommt nicht einmal gegen die älteren Pagen des Schlosses an, die ihn regelmäßig verprügeln, wenn Tomas nicht in der Nähe ist.

Dann aber verändert ein Zwischenfall alles. Als er sich gegen einen tollwütigen Eber zur Wehr setzt, erwachen seine magischen Kräfte. Pug wird von dem weisen Kulgan gerettet, der dem Schlossherrn als Berater und Zauberer dient. Der Junge versteht nicht so ganz, was der alte Mann an ihm prüft, daher ist er umso erstaunter, dass Kulgan ihn in die Lehre nimmt.

Nun muss sich der eigensinnige Waisenjunge an einen strengeren Tagesablauf gewöhnen, Lesen, Schreiben und Disziplin lernen. Dabei stellt sich heraus, dass Pug mit der Magie doch mehr Schwierigkeiten hat, als gedacht. Aber die neue Stellung bringt ihn an den Hof und näher an Prinzessin Carline heran, als er je geträumt hätte - vor allem als er ihr auch noch das Leben rettet: durch Magie.

Kulgan ist erstaunt, denn der Junge ist dazu fähig, seine arkanen Kräfte ohne Hilfsmittel einzusetzen, was nur die Elfen oder die Zauberer aus alten Legenden können. Vielleicht kann ihnen das einmal nützlich werden.

Denn die Zeichen mehren sich, dass sich ein Unheil zusammenbraut, mit dem sie so noch nicht gerechnet haben. Nicht nur, dass die Elfen - allen voran ihre Königin Aglaranna - etwas Unheimliches wahrnehmen, plötzlich tauchen auch seltsame Kreaturen auf, und ein Schiff havariert an der nahen Küste, das einen seltsamen Passagier mit sich bringt. Es ist ganz offensichtlich, dass eine Macht, die nicht von dieser Welt ist, eine Invasion vorbereitet.

Abenteuerliche Stoffe wie die „Midkemia“-Romane bieten sich geradezu dazu an, auch in graphischer Form umgesetzt zu werden. Das erste Buch: „Der Lehrling des Magiers“ wird in der Graphic-Novel zur Hälfte erzählt - die wichtigsten Charaktere werden ebenso eingeführt, wie die Weichen für die spätere Handlung gestellt. Pug und Tomas ahnen noch nichts von den Rollen, die sie in dem kommenden Krieg einnehmen werden und genießen ihr Leben am Hofe des Herzogs von Crydee, bis sie in einen neuen Lebensabschnitt treten.

Als Lehrlinge ihrer Meister kommen sie in Berührung mit dem hohen Adel und mit Abenteuern, die sie sich so nicht vorstellen konnten. Vor allem der junge Waisenknabe erweist sich als Schlüsselfigur im Kampf gegen die noch unbekannt Fremden.

Das alles ist sehr ausführlich umgesetzt. Zwar wurde die Romanhandlung ein wenig gestrafft, da die bildhafte Darstellung viele umständliche Erklärungen überflüssig macht, die Essenz des Romans ist aber nicht verloren. Der Graphic Novel gelingt es geschickt die Atmosphäre der Vorlage einzufangen und durch eine stimmige Auswahl der Farben und Blickwinkel eine interessante Atmosphäre zu erzeugen.

Spannung und Hintergrund sind geschickt verteilt; die zunächst harmlose Geschichte schlägt schnell in ein ernstes und stellenweise auch sehr grausames Abenteuer um, das leider erst in einem halben Jahr seine Fortsetzung finden wird, da die amerikanischen Ausgabe der zweiten Hälfte des Romans auch noch nicht erschienen ist.

Die Zeichnungen von Brett Booth und Ryan Stegman sind qualitativ hochwertig, wenn auch so grundverschieden, dass man den Bruch in der Darstellung der Figuren deutlich merkt. Allerdings passt Ryan Stegmans weicherer Zeichenstil viel besser zu dem vermehrten Auftreten der Elfen, zu denen die Helden am Ende des Bandes aufbrechen, während Brett Booths härterer Strich das

Leben an einem mittelalterlichen wirkenden Hof sehr schön und dynamisch in Szene setzt. Die Farben sind satt und weich, allerdings auch nicht zu grell und tragen ihrerseits zur Atmosphäre des Comics bei.

Wie immer bekommen Comic-Sammler auch mit diesem Band aus der Fantasy-Reihe eine qualitativ hochwertige Graphic Novel geboten, was sowohl den Inhalt wie auch die Umsetzung betrifft. Und auch Fantasy-Fans werden ihren Spaß an der epischen Geschichte haben können, selbst wenn sie ansonsten eher keine Comics mögen. (CS)



Jim Krueger, Drew Johnson, Bill Rosemann, Mike Perkins u. a.
Spider-Man 34: Rot und Blau, Schwarz auf Weiß + Die Zelle + Sun of Sam

Spider-Man: Black and Blue and Red All Over 1 + Spider-Man Unlimited 7 + Wizard Mega Movie Issue, Marvel, USA, 2005/06

Panini Comics, Marvel Deutschland, Nettetal-Kaldenkirchen, 3/2007

Comic, Superhelden, SF, 48/395

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Jay Anacleto

www.paninicomics.de

Ein wiederkehrender Albtraum belastet Peter Parker alias Spider-Man schwer. Tante May gibt ihm den Rat, sich alles von der Seele zu reden und die Menschen wissen zu lassen, wer er ist und warum er sein Leben ständig riskiert, um andere zu retten. Tatsächlich begibt sich Peter zu J. Jonah Jameson, dem Redakteur des ‚Daily Bugle‘ und verspricht ihm die Exklusiv-Rechte an der Spider-Man-Story. Als der Tag, an dem Peter die Maske vor aller Welt ablegen will, gekommen ist, gibt es eine große Überraschung.

Ein junger Journalist, der ständig von einem Fettnäpfchen ins nächste tappt, beweist, als er in eine Auseinandersetzung von Spider-Man und Mysterio gerät, Zivilcourage...

„Spider-Man 34“ wirkt wie ein Lückenfüller vor dem nächsten Story-Arc, der überall groß angekündigt wird und sich durch praktisch alle Marvel-Serien ziehen soll. In Folge findet man hier zwei in sich abgeschlossene Storys, die nicht wirklich spannend sind oder Konsequenzen für die Gesamthandlung zeigen, sondern sich auf die normalen Menschen konzentriert, mit denen der Titelheld mehr oder minder direkt zu tun hat.

Man kann diesen Band auch ohne Vorkenntnisse problemlos nachvollziehen und erhält interessante Einblicke in die Ansichten jener, die sonst immer von Spider-Man beschützt werden und sich diesmal auf ihre Weise erkenntlich zeigen und dadurch mehr Verständnis für ihn beweisen, als er auch nur zu hoffen wagte. Die Illustrationen sind realistisch-idealistisch und angemessen. Als kleines Extra sind Hintergrund-Infos zum neuen „Spider-Man“-Film beigefügt worden.

„Spider-Man 34“ ist kein Band, den man unbedingt haben muss, aber die Sammler werden ihn sich gewiss nicht entgehen lassen. (IS)



Mark Millar, Greg Land, Matthew Ryan u. a.

Die Ultimativen Fantastischen Vier Sonderband 1: Präsident Thor

Ultimate Fantastic Four 27 - 30: President Thor, Part 1 – 3 + Frightful, Part 1, Marvel, USA, 2006

Panini Comics, Marvel Deutschland, Nettetal-Kaldenkirchen, 6/2007

SC, Comic, Superhelden, SF, Horror, 98/1295

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Greg Land und Matthew Ryan

www.paninicomics.de

www.millarworld.tv

Durch ein missglücktes Experiment wurden die Fantastic Four geboren:

Reed Richards kann seinen Körper nach Belieben dehnen, Susan Storm ist in der Lage, Kraftfelder zu erzeugen und sich unsichtbar zu machen, Johnny Storm wurde zur menschlichen Fackel, und Ben Grimm mutierte zu einem Steinmonster mit gewaltigen Kräften. Trotz aller Bemühungen hat Reed noch immer kein Mittel gefunden, um aus seinem Freund wieder einen Menschen zu machen. Eine Zeitmaschine, mittels derer der Unfall verhindert werden soll, scheint die einzige Lösung zu sein.

Der Versuch glückt, und eine völlig neue Welt entsteht: Thor ist Präsident einer geeinten, friedlichen Menschheit. Dank eines Wundermittels, das von den Skrulls stammt, konnten alle Krankheiten und der Hunger besiegt werden, und es gibt niemanden ohne Superkräfte – ausgenommen Ben Grimm!

Doch schon bald erweist sich das Utopia als fatal, und Ben ist der Einzige, der das Ende der Menschheit aufhalten kann. Allerdings muss er dafür alles opfern.

In Folge sucht Reed weiter nach einer Möglichkeit, Ben zu heilen. Ob die Zombie-FF helfen können? Oder die Inhumans? Oder ihr Erzfeind Dr. Doom?

Als ob sie nicht schon Sorgen genug hätten, bricht plötzlich Johnny zusammen, und Reed stellt fest, dass sich in dessen Körper ein außerirdischer Organismus eingenistet hat und Johnny schwanger ist...

Die „Ultimativen“-Serien erzählen die an sich bekannten Geschichten der beliebtesten Superhelden wie „X-Men“, „Spider-Man“ usw. neu, nach zeitgenössischen Gesichtspunkten und in einem Stil, der vor allem junge Leser an die Reihen binden soll. Damit aber auch die langjährigen Sammler auf ihre Kosten kommen, werden außerdem Entwicklungen ausgetestet, die zwar vom Publikum immer wieder gewünscht wurden, aber im Widerspruch zu den Richtlinien der Hauptserien stehen wie z. B. der Tod von Beast oder die Liaison zwischen Wolverine und Marvel-Girl.

Auch der „Fantastic Four“ nahm man sich auf diese Weise an. Dank der großartigen Zeichnungen von Greg Land und Matthew Ryan sieht das meist recht spießig wirkende Familien-Team so gut aus wie selten zuvor. Vor allem Susan Storm hat sich gemauert, da sie von ihrem Heimchen am Herd-Image befreit und ihr langweiliges Kostüm etwas (in den 1990er Jahren war sie schon einmal ein sexy Bad Girl) aufgepeppt wurde.

Nicht nur das Charakter-Design wurde den heutigen Bedürfnissen angepasst, so dass die Protagonisten frischer und realistischer wirken, auch die Handlung ist spannender und dramatischer. Neben SF-Elementen, die schon immer die „FF“ prägten, fließen nun auch Motive aus dem Horror ein. Mark Millar reagierte auf das aktuelle Zombie-Interesse (ein Zombie-Virus infiziert die Menschen eines Parallel-Universums und lässt sie zu Monstern werden, darunter auch die Superhelden) und greift auf ein Szenario aus „Alien“ zurück.

Wem die Haupt-Serien zu bieder sind, dem bieten die „Ultimativen“-Reihen wahrlich eine Alternative, doch auch der eingefleischte Sammler wird diese Versionen seiner Lieblingshelden gewiss nicht missen wollen, weil sie ihren ganz eigenen Reiz haben.

Der vorliegende Sonderband beinhaltet einen abgeschlossenen Story-Arc, „Präsident Thor“, und die erste Episode einer neuen Mini-Serie, „Furchtbar“.

Für Sammler ist das kein Problem, da eine fortlaufende Handlung lückenlos weiter geht. Gelegenheitsleser jedoch werden neugierig gemacht und dann mit einem Cliffhanger sitzen gelassen. Wer wissen will, was als nächstes passiert, muss folglich auch den oder die weiteren Bände kaufen.

Story und Illustrationen können überzeugen und machen Lust auf mehr, doch weiß man, dass das Team Millar & Land in Kürze Platz für andere Künstler machen will, die vielleicht weniger gefallen, wird man zögern.

Vielleicht wäre es von daher sinnvoller, würde Panini die Softcover und Paperback-Bände ausschließlich für abgeschlossene Abenteuer reservieren – die (Gelegenheits-) Leser wären dankbar. (IS)



Ange (Anne und Gerard), Philippe Xavier & Alexe Erde

Das verlorene Paradies 4 (von 4)

Paradis perdu: Terres, Frankreich, 2006

Splitter-Verlag, Bielefeld, 7/2007

HC-Album, Comic, Fantasy, 978-3-939823-03-2, 48/1280

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

Julien, der tote Junge, der die Macht hat, über den Ausgang von Armageddon zu entscheiden, ist zurück auf der Erde. Es ist beinahe, als hätte er Paris niemals verlassen – wäre die Stadt nicht ein Trümmerfeld, und Dämonen würden über die Menschen herfallen. Seine Mutter versucht, Julien zu beschützen, und als es aussieht, als würde sie von den Monstern überwältigt, lässt das Kind die Zeit still stehen.

Wieder erscheint das Trio, das Julian wie aus dem Gesicht geschnitten ist und sich ‚Gott‘ nennt. Die Trinität erinnert das Kind an die Kraft, die ihm gegeben wurde, um einzugreifen. Obwohl Julien zweifelt, beschließt er, sich in die Hölle zu begeben, wo er auf Satan trifft, der ihn in Versuchung führen will.

Und auch dem Engel Gabriel, der der neue Luzifer ist, erscheint Satan und bietet ihm die Macht an, die dieser braucht, um eine bessere Welt ohne Leid zu erschaffen. Doch ohne Leid gibt es keine Erlösung. Und ohne Erlösung, welchen Sinn hat dann die Schöpfung? Der große Plan muss befolgt werden...

Der letzte Band von „Das verlorene Paradies“ liegt vor und mit ihm der Höhepunkt der vierteiligen Serie.

Die letzten Geheimnisse werden aufgedeckt, und alle Beteiligten wissen nun, welche Rollen sie zu erfüllen haben, aber es sind nicht unbedingt jene, die man erwartet hätte. Alle Akteure werden aus dem Hintergrund gelenkt, und die Person, die weiß, was geschehen wird – geschehen muss -, zieht geschickt an den Fäden, um das große Ziel durchzusetzen.

Satan, als Gegenspieler Gottes und Verführer, erscheint in überraschender Gestalt und bietet eine Alternative an. Der ewige Feind nutzt die Furcht von Julien und Gabriel aus, die zugleich seine eigene ist und scheitert doch. Das finale Aufeinandertreffen von Gabriel und Anya, für das der Grundstein schon zu Beginn der Serie gelegt wurde, lässt Julien seine Aufgabe begreifen und die Angst überwinden. Es gibt ein Quasi-Happy-End, nicht düster, aber auch nicht süßlich oder frei von Opfern, aber der Leser darf zufrieden sein.

Alles in allem bauen die einzelnen Bände gelungen aufeinander auf, führen zunächst in die Irre und überraschen später noch einmal, nachdem man bereits glaubte, die Auflösung erraten zu können. Die Charaktere entwickeln sich, bedingt durch ihre Erlebnisse und neue Erkenntnisse, weiter und entpuppen sich schließlich als bedeutsamer und als etwas anderes, als man zunächst vermutet hat. Das Auftauchen von Gott und Satan setzt gelungene Akzente.

Obwohl das Motiv vom Kampf Gut gegen Böse fast allen abenteuerlichen und phantastischen Erzählungen zugrunde liegt, liest man immer wieder gern eine neue Variante davon, wenn sie interessant aufbereitet und mit faszinierenden Charakteren ausgeschmückt ist. In diesem Fall wird der Plot zudem durch aparte, detailreiche, realistisch-idealistische Zeichnungen unterstützt, die man wirklich gern betrachtet.

Wer schön gezeichnete Fantasy-Comics schätzt, sollte einen Blick in „Das verlorene Paradies“ werfen, das nun komplett bei Splitter im Alben-Format vorliegt. Eine spannende, geschickt aufgebaute Handlung, sympathische Charaktere und hervorragende Illustrationen sorgen für großen Lesegenuss. (IS)



Juan Giménez
Mord auf Antiplona
Die vierte Macht 2

La quatrième pouvoir: Meurtres sur Antiplona, Frankreich, 2004
Splitter-Verlag, Bielefeld, 7/2007

HC-Album, Comic, SF, Cyberpunk, 978-3-939823-55-1, 64/1380

Aus dem Französischen von Tanja Krämling

Titelgestaltung von Dirk Schulz

www.splitter-verlag.de

www.juangimenez.com

Verzweifelt sucht Iron Ferr nach seiner Gefährtin Gal, die seit dem verhängnisvollen Gefecht mit einem weganischen Raumschiff in den Weiten des Alls verschollen ist. Auf Antiplona begegnet er der Künstlerin Suprema Power, die der Vermissten täuschend ähnlich sieht. Ist es wirklich Gal – oder doch jemand anderes?

Schließlich willigt Suprema ein, Iron anzuhören, der ihr seine und Gals Geschichte erzählt. Suprema leugnet nicht, Gal zu sein, bestätigt aber auch nicht Irons Vermutung. Dafür bleibt keine Zeit, denn die Krommioner haben sie als QB4 identifiziert und wollen die von ihnen geschaffene Waffe wieder in ihren Besitz bringen.

Auf der Flucht begegnet Suprema J. A. K., der auch nicht das ist, was er vorgibt zu sein. Gemeinsam setzen sie sich gegen ihre jeweiligen Verfolger zur Wehr, doch kann Suprema weder verhindern, dass sich Iron für sie opfert, noch schafft sie es, ihn zu reanimieren. Die Flucht geht weiter...

Wirkte der erste Band noch recht wirr, und man musste der Lektüre sehr viel Aufmerksamkeit schenken, um herauszufinden, worum es überhaupt geht – der Klappentext erwies sich dabei als sehr hilfreich -, so kommt die Geschichte im zweiten Teil endlich richtig in Schwung und ist nachvollziehbar.

QB4 konnte sich für einige Zeit dem Zugriff der Krommioner entziehen und untertauchen. Allerdings spürt man sie auf, so dass sie erneut die Flucht ergreifen muss. Tragische Opfer säumen den Weg ihres Rückzugs – und noch mehr von denen, die es verdient haben. Dabei lernt sie den mysteriösen J. A. K. kennen, der erst ganz am Schluss sein Geheimnis preisgibt und sich Suprema, die sich nun Gal nennt, anschließt.

Der Leser erhält einen kleinen Eindruck von den Persönlichkeiten und den Fähigkeiten, die QB4 prägen, und darf spekulieren, ob sie ihre Kräfte im Abschlussband der Trilogie einsetzen wird, um ihre Verfolger ein für alle mal auszuschalten und vielleicht auch den Konflikt zwischen Krommion und Terra zu beenden, der die Ursache all ihres Leidens ist.

Die Geschichte wird in realistischen, aufwändig gemalten Bildern erzählt, die man gern länger betrachtet, da sie voller Details sind, die man beim schnellen Überfliegen gar nicht alle bemerken würde. Auch die Erotik kommt nicht zu kurz.

Man darf gespannt sein, wie die Saga enden wird. Vor allem Hardcore-SF-Leser werden ihre Freude an dem Thema und seiner Umsetzung haben. Die siebzehn Jahre, die Juan Giménez in sein Werk steckte, haben sich wahrlich gelohnt. (IS)



Stan Lee, Jack Kirby u. a.
Marvel History: X-Men, Bd. 1

The X-Men 1 – 10, Marvel, USA, 1963 – 65

Panini Comics, Marvel Deutschland, 4/2006

PB, Comic, Superhelden, SF, Fantasy, 3-86607-164-7, 224/1995

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

www.paninicomics.de

Zweifellos sind die „X-Men“ Marvels beliebtestes und erfolgreichstes Superhelden-Team. Keine andere Serie erfuhr so viele und lang laufende Spinn Offs und Mini-Serien. Praktisch jede Figur tauchte schon als Gast in anderen Reihen auf. Damit antwortet der Verlag einerseits auf

Leserwünsche, andererseits bindet er die Sammler, die sich kein Abenteuer ihrer Lieblinge entgehen lassen wollen, an mehrere Titel, schon der Crossover wegen.

Dabei sah es zunächst für die „X-Men“ gar nicht so rosig aus. Das Original-Team, bestehend aus Cyclops, Marvel-Girl, Angel, Beast und Iceman, das später erweitert wurde um Havoc und Polaris, verkaufte sich zu schlecht, um zu überleben, aber wieder zu gut, um aufgegeben zu werden. Daher wurde das Konzept gründlich überarbeitet und 1975 mit „Giant-Size X-Men“ ein neuer Start gewagt,

In der zweiten Serie setzte sich das Team nicht länger aus Teenagern zusammen sondern aus Erwachsenen, die Professor Xavier auf der ganzen Welt rekrutierte. Neben Cyclops waren dies Wolverine, Colossus, Storm, Banshee, Sunfire, Nightcrawler und Thunderbird. Einige von ihnen verließen das Team gleich wieder (Sunfire), andere kamen inzwischen ums Leben (Thunderbird, Banshee, Marvel Girl).

Es folgten immer wieder Neuzugänge und Mitgliederwechsel, so dass es ständig überraschende Kombinationen und Wendungen während der Kämpfe, aber auch romantische Verwicklungen gab. Als der wohl populärste Protagonist erhielt „Wolverine“ schon bald seine eigene fortlaufende Serie.

Wer die Serie und die aktuelle Handlung kennt, weiß, wie viel sich in rund 40 Jahren getan hat: Die Themen haben sich gewandelt, die Abenteuer sind weniger simpel gestrickt und ziehen sich meist über etliche Hefte hin, die Figuren erscheinen weniger cartoonhaft, sondern werden meist realistisch-idealistisch dargestellt, sie werden als vielschichtige Charaktere geschildert, neue Arbeitsmittel und die Computerkolorierung haben in den 1990er Jahren Maßstäbe gesetzt.

Deshalb darf man die klassischen Episoden aus den 1960er Jahren gar nicht mit den heutigen Comic-Geschichten vergleichen. Man sollte sie vielmehr als das stehen lassen, was sie sind: Dokumente aus einer vergangenen Zeit, als andere Probleme die Leser bewegten und man noch nicht über die gegenwärtigen zeichnerischen Möglichkeiten verfügte.

So wendet sich der vorliegende Band auch nicht wirklich an (junge) Leser, die tolle Zeichnungen und wilde Action-Szenen erwarten, sondern an Sammler, die gern die klassischen Geschichten ihrer Collection hinzufügen wollen, und an das reifere Publikum, das vielleicht seinerzeit einige dieser Abenteuer zu Gesicht bekam und sie nun aus nostalgischen Gründen noch einmal und komplett zu lesen wünscht.

Zehn Episoden „X-Men“ bietet der Sammelband:

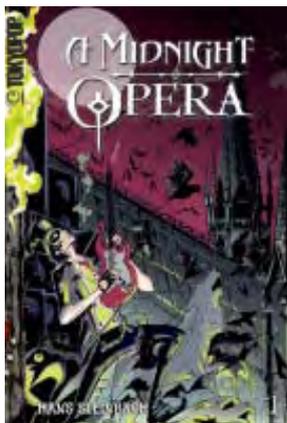
Professor Xavier schickt seine Mutanten aus, damit sie Magneto aufhalten, der den Homo Superior an die Macht bringen will. Danach bekommen sie es mit dem Vanisher, Mastermind und dem Blob zu tun. Die Bruderschaft der bösen Mutanten, zu der damals auch Quicksilver, die Skarlet Witch und Toad zählten, treten auf. Namor, Unus, Ka-Zar und die Avengers sind ebenfalls dabei. Freunde und Feinde, die im Laufe der Jahre ebenfalls die „X-Men“ und andere Serien mit prägten, sorgen für kurzweilige Abenteuer.

Neben den Kämpfen bleibt aber auch Zeit für das Privatleben. Angel und Cyclops rivalisieren um die Gunst von Marvel Girl. Beast hat schließlich genug von allem, nachdem ein Mob ‚Normal‘-Menschen ihn verfolgte, obwohl er jemandem hatte helfen wollen. Iceman als jüngstes und mitunter voreiligstes Mitglied muss hart kämpfen, um Fehler auszubügeln und Anerkennung zu finden.

Es ist dieser Mix aus actionreicher SF und Soap, der die Leser für die „X-Men“ schon damals einnahm. Man konnte sich mit ihnen, ihren Sorgen und Träumen identifizieren. Sie kannten Stärken und Schwächen, ebenso ihre Feinde, die aus nachvollziehbaren Gründen auf die schiefe Bahn geraten waren und in denen die „X-Men“ oftmals ihre stärksten Verbündeten fanden.

Wer die ersten Abenteuer der damals noch blutjungen Mutanten miterleben möchte und sich mit dem nach heutigen Maßstäben schlichten Stil der Geschichten und der Illustrationen arrangieren kann, dem werden klassische Comics von den Altmeistern Stan Lee und Jack Kirby geboten, die zu ihrer Zeit Akzente setzten.

Für Sammler sind diese Paperbacks gerade zu ein Muss, und auch der Preis ist durchaus akzeptabel. (IS)



Hans Steinbach

A Midnight Opera 1, USA, 2005

Tokyopop, Hamburg, 4/2007

TB, US-Manga, Horror, Gothic, 978-3-86719-107-4, 192/650

Aus dem Amerikanischen von Diana Hammermeister

www.manganet.de

Auf den Brüdern Ein und Leroux DeLaLune liegt ein Fluch: Der eine ist ein Vampir, der andere ein Werwolf. Diesem Umstand haben sie es zu verdanken, dass sie rund 500 Jahre überleben konnten. Allerdings blickt keiner von ihnen auf eine glückliche Vergangenheit zurück. Wurden sie erkannt, jagte man sie. Durch Leroux' Schuld verlor Ein Christine, seine große Liebe. Seither gehen die Brüder getrennte Wege.

In der Gegenwart ist Ein ein gefeierter Heavy Metal-Star, und die schöne Frau an seiner Seite heißt Dahlia. Plötzlich taucht Leroux auf und bittet Ein, ihre Differenzen zu vergessen und ihm beizustehen im Kampf gegen die Inquisition, die vehement gegen die Untoten vorgehen will...

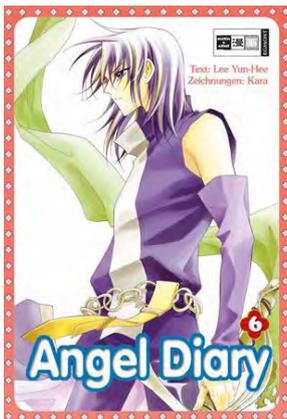
„A Midnight Opera 1“ ist der Auftakt zu einer amerikanischen Manga-Trilogie, die dem Horror- bzw. Gothic-Genre zuzuordnen ist. Ihr Schöpfer Hans Steinbach ist deutscher Abstammung, lebt allerdings in den USA oder an anderen Orten der Welt. Seine persönlichen Interessen – Horrorfilme, Videogames, Heavy Metal und Gitarrespielen – nehmen Einfluss auf seine Storys und Illustrationen. Ein beigefügtes Interview verrät mehr über den Künstler.

In der vorliegenden Serie wird der Leser in eine düstere, bizarre Welt entführt, in der Untote gegen einen mächtigen Feind, die Inquisition, kämpfen müssen, deren Angehörige schon seit Jahrhunderten Jagd auf Vampire, Werwölfe usw. machen. Schon einmal mussten die Brüder DeLaLune den Preis dafür zahlen, dass diese Organisation auf sie aufmerksam wurde, und es scheint ganz so, als würde sich die Geschichte nun wiederholen. Ob Ein Dahlia beschützen kann? Oder wird ihr ein ähnliches Schicksal wie Christine widerfahren?

Die Handlung wird regelmäßig durch Rückblenden unterbrochen, in denen Ein aus seiner Sicht die Ereignisse schildert. Zwar bremst dies den Lesefluss, doch erfährt man von den tragischen Ereignissen, welche die Brüder zu Feinden machten, und sieht die Parallelen zur Gegenwart. Wer sich ein wenig in dem Genre auskennt, bemerkt außerdem die Anspielungen auf klassische Filme und Bücher wie „Das Phantom der Oper“ oder „The Crow“.

Die Zeichnungen sind sehr dunkel und cartoonhaft. Die Figuren wirken wie Karikaturen mit ihren dünnen, langen Körpern und Gliedmaßen, die biegsam wie Gummi scheinen.

Es reicht nicht, ein Horror-Fan zu sein, man sollte auch den Stil, in dem „A Midnight Opera“ erzählt und gezeichnet ist, mögen. Durch die vielen Rückblenden bedarf es einiger Aufmerksamkeit, um der Handlung folgen zu können. Von daher wendet sich der Titel an ein Publikum ab 15 Jahren, das zudem den Mix aus klassischen Genre-Elementen und zeitgenössischem Milieu schätzt. (IS)



Lee Yun-Hee & Kara (Kim Yoon-Gyeong und Jeong Eun-Sook)

Angel Diary 6, Korea, 2004

EMA, Köln, 10/2007

TB, Manhwa, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-6780-8, 190/650

Aus dem Koreanischen von Mirja Maletzki

www.manganet.de

Die Himmelsprinzessin Dongyeong soll mit dem Fürsten der Hölle verheiratet werden, um das Bündnis zwischen den beiden Welten zu besiegeln. Sie flieht jedoch auf die Erde, wo sie sich als Junge tarnt. Unter ihren Mitschülern befinden sich die vier Himmlischen Wächter, die sich um

die Sicherheit Dongyeongs sorgen, denn die Dämonen sind bereits hinter ihr her. Dongyeong wird von Ryeong entführt, doch Biwol und Dohyeon spüren das Versteck auf und erzwingen die Freigabe der Prinzessin, die gar nicht so schutzlos ist, wie es den Anschein hatte. Sie verblüfft ihre beiden Retter – und Dohyeon muss sein Wissen über Biwol preisgeben, um von Ahin zu erfahren, weshalb Dongyeong das Eisschwert des Winterherrschers führt. Etwas belastet Dongyeong seit der Entführung: Biwol wusste von Anfang an, wer sie wirklich ist. Offenbar war seine Freundlichkeit nur gespielt und diente einzig seinen Plänen. Dass er offen zugab, an ihr kein Interesse zu haben, kann sie nicht vergessen...

Schüler-Comedy, auf koreanischem Sagengut basierende Fantasy, etwas Action und Romantik vermischen sich in „Angel Diary“ zu einer kurzweiligen Geschichte, die ein in erster Linie weibliches All Age-Publikum anspricht. Wer die Serien „Demon Diary“ oder „Legend“ kennt, ist überdies mit dem aparten Stil von Kara vertraut. Attraktive junge Menschen, vorzugsweise Bishonen, die gelegentlich auch superdeformiert abgebildet werden, erfreuen das Auge. Der Fokus richtet sich diesmal auf die komplizierte Beziehung von Dongyeong und Biwol, der nun wieder etwas mehr Homoerotik anhaftet, nachdem ein weiteres Geheimnis der Himmelsprinzessin gelüftet wurde. Es sieht ganz danach aus, als würde aus dem hilflosen und verwirrten Mädchen langsam ein stärkerer Charakter, der auf sich selbst achten kann. Über Biwols Identität und seine Motive wurde von jeher viel spekuliert, doch je mehr man über ihn erfährt, umso größer wird das Rätsel. Zudem liegt es auf der Hand, dass er seine wahren Gefühle verschleiert. Von den vier Himmlischen Wächtern spielt im Moment nur Dohyeon, die Schildkröte und der vermutlich mächtigste von ihnen, eine große Rolle. Im Bd. 5 wurde angedeutet, er wäre in Dongyeong verliebt, aber zumindest vorläufig wird dieser Faden nicht weiter gesponnen. Alle anderen, Freund genauso wie Feind, haben lediglich kleine Auftritte. Es bleibt weiterhin unklar, was die einzelnen Abgesandten der Hölle in Sinn haben und weshalb Ryeong Dongyeong in seine Gewalt bringen wollte. Da die Serie auf 12 Bände angelegt ist, wird es sicherlich noch eine Weile dauern, bis alle offenen Fragen restlos geklärt werden. In Folge kann man nur raten, sich an den hübschen Zeichnungen erfreuen und Spaß an der komplexen Handlung haben. (IS)



Jin-Hwan Park

Archlord 2, Korea, 2005

Tokyopop, Hamburg, 6/2007

TB, Manhwa, Fantasy, Action, 978-3-86719-017-6, 182/750

Aus dem Koreanischen von Suchin Hong und Benjamin Neuss

www.tokyopop.de

www.archlordgame.com

Der ehrbare Ritter Leon aus dem Hause Manas und seine Familie wurden von dem Verräter Ernan ausgelöscht. Allein der kleine Zian überlebte und wuchs im Verborgenen auf. Noch ahnt er nicht, wer er wirklich ist und welche Rolle ihm zukommt im drohenden Krieg.

Sein Mentor Kenneth lehnt die Bitte der Mage Arin ab, gegen Ernan vorzugehen, der versucht, das Schwert Brumhart unter seine Kontrolle zu bringen. Stattdessen gibt er dem Mädchen Zian und den Halbork Ugdrasil als Begleiter für die Reise nach Elka mit. Unterdessen wagt sich Ernan bis ins Reich eines Drachens, um die Besitzrechte an dem magischen Schwert zu erlangen. Dort erfährt er, dass es noch einen legitimen Erben gibt, und solange dieser am Leben ist, wird Brumhart Ernan nicht gehorchen. Häscher werden ausgesandt und stoßen auch prompt auf die Reisenden. Nicht ahnend, mit wem sie es jeweils zu tun haben, schlagen sie gemeinsam das Lager auf...

Noch immer weiß Zian nicht, wer er ist, denn der Zauberer Kenneth sendet ihn mit der vagen Begründung aus, der Junge solle die Welt kennen lernen. Damit beginnt die Quest, die nach dem Einführungsband zu erwarten war. Bis Zian und seine Gefährten ihr – vorläufiges – Ziel erreichen, müssen sie viele Hindernisse überwinden.

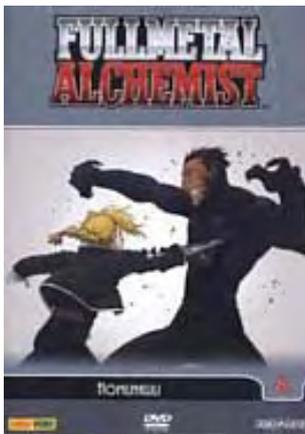
Diesmal stellen sich ihnen Ernans Häscher in den Weg. Tatsächlich ahnt einer von ihnen, dass sich der Gesuchte unter den Reisenden befindet, doch bevor er seinen Verdacht überprüfen kann, werden sie voneinander getrennt. Zian rettet eine Mondelfe, während zwischen Ugdrasil, Arin und den anderen ein Kampf ausbricht. Kenneth eilt seinen Schützlingen nach, als er die Gefahr erkennt, in denen sie schweben.

Der Band endet mit einem Cliffhanger, der offen lässt, ob es Kenneth und den Jugendlichen gelingt, die erfahrenen Kämpfer zu besiegen und wann Zian wieder zu seinen Freunden stößt. Möchte man wissen, welches Schicksal die sympathischen Protagonisten erwartet, sollte man sich die Fortsetzung nicht entgehen lassen.

Die Serie ist spannend; humorige Einlagen lockern regelmäßig zwischen ernstern Ereignissen und heftigen Kämpfen die Handlung auf. Es sind hauptsächlich die Kabbeleien zwischen den jungen Protagonisten, die für ein gelegentliches Schmunzeln sorgen.

Spielern, die mit dem Game vertraut sind und die darin beschriebene Welt näher kennen lernen wollen, wird eine actionreiche Umsetzung geboten, die sicherlich gefällt. Aber auch Fantasy-Fans, die sich nicht daran stören, dass auf bekannte Genre-Motive zurückgegriffen wird, werden gut unterhalten. Gelungen abgerundet wird die Story von klaren, ansprechenden Zeichnungen.

Leserinnen und Leser ab 15 Jahren, die sich mit den Protagonisten identifizieren können, haben gewiss viel Spaß an „Archlord“. Man muss das Spiel nicht kennen, um der Handlung folgen zu können, sollte aber den Manhwa ab Bd. 1 lesen, um über die Hintergründe Bescheid zu wissen. (IS)



Fullmetal Alchemist Vol. 8

Episoden 31 - 34

Hagane no Renkinjutsushi, Japan, 2004

Nach dem Manga von Hiromu Arakawa

Paninicomics, /Panini Video, Stuttgart, 10/2007

1 DVD, Anime, Fantasy, SF, Steampunk, 978-3-86607-332-6, Spieldauer: 100 Min, 4 Folgen à 25 min, gesehen 11/07 für ca. EUR 20.00

Titelgestaltung von N. N.

Extras: Interview, Trailer

Altersfreigabe: FSK 16

Bildformat: 4:3, Synchro: dt. (5.1, 2.0), jap. (2.0), Untertitel: dt.

www.paninicomics.de

www.mobuta.com/arakawa/

www.fullmetalalchemist.com

www.adultswim.com/shows/fullmetal/index.html

www.ytv.com/programming/shows/fullmetal_alchemist/

www.animecentral.com/series/series.aspx?ID=4

Panini Video bringt die 51-teilige Reihe „Fullmetal Alchemist“ auf insgesamt zwölf DVDs heraus. Wie auch schon bei den vorhergehenden Teilen ist die Ausstattung der DVD angemessen, so wie auch die Extras, die aus einem kurzen Interview, Trailern und einem kleinen, aber ausführlichen Booklet bestehen.

Auf der achten DVD setzt sich der mit der letzten Episode begonnene Trend fort. Erneut werden die bisher offenen Fäden miteinander verknüpft und ergeben einen Sinn.

Aus der Suche der Brüder Edward und Alphonse Elric nach dem Stein der Weisen ist mehr geworden. Sie haben Neues über die Gesetze der Alchemie erfahren, was ihre Entscheidungen auch nicht leichter macht, denn ganz offensichtlich sind die Körperteile, die sie verloren haben, auf Homunculi übergegangen. Doch haben sie das Recht dazu die künstlichen Wesen zu vernichten, um das wieder zurück zu gewinnen, was ihnen genommen wurde? Haben Wesen wie Wrath, der durch die Transmutation Edwards Arm und Bein erhalten hat, nicht auch das Recht zu leben?

Nun erkennen die Brüder die schrecklichen Zusammenhänge zwischen den geheimnisvollen Vorgängen im fünften Forschungsinstitut und dem Ishbar-Massaker. Hatte der Attentäter Scar vielleicht doch mit all seinen Behauptungen Recht? Können sie weiter Staatsalchimisten bleiben,

vor allem jetzt, wo der Generalfeldmarschall die Slums von Kishua angreifen lässt, um die Ishbarier dazu zu zwingen, den Schattenmörder heraus zu geben?

Können sie Izumi im Stich lassen, die in Wrath ihr verlorenes Kind zu erkennen glaubt und sich deshalb gegen die Obrigkeit stellt? Die Brüder sagen ‚Nein‘ und folgen ihrer Sensei zu deren ehemaliger Lehrmeisterin Dante.

Aber auch in der Abgeschiedenheit können sie nicht in Ruhe leben und über ihre weitere Vorgehensweise nachdenken, denn eine Gruppe aggressiver Homunculi unter der Führung des verschlagenen Greed, will die Elric-Brüder zwingen, ihnen zu helfen. Zu diesem Zweck entführt dieser Alphonse. Doch auch die Staatsalchemisten haben die Spur der Brüder und der Homunculi aufgenommen...

Wie die sechste und siebte DVD so setzt auch die achte die eingeleitete Entwicklung fort: Die Brüder müssen sich den düsteren Wahrheiten über ihre Tat und die Erschaffung der Homunculi stellen und geraten dabei in ein moralisches Dilemma. Zwar kommen sie durch Auseinandersetzungen und Kämpfe nicht immer dazu, darüber nachzudenken, aber die Samen des Zweifels und Abscheus sind gesät, und nur ihre treuesten Freunde halten sie jetzt noch von dem Abgrund fern. Nicht ohne Grund ist die Serie mittlerweile nur noch ab 16 Jahre freigegeben, denn die Handlung ist zu grausam und komplex, um jetzt nur noch heitere Unterhaltung zu sein. Humorvolle Einlagen gibt es so gut wie keine mehr, die Zeit wird lieber dazu genutzt, um die Handlung entsprechend auszuarbeiten.

Erneut zeigt „Fullmetal Alchemist“, dass auch eine auf Action angelegte Anime-Serie einen komplexen Hintergrund haben kann, der aus der dunklen und grausamen Seite der Alchemie dramatisches Potential zu schöpfen versteht.

Mehr als sonst beschäftigen sich die Folgen dieser DVD mit Ethik und Moral. Beides wird weiterhin angemessen und gar nicht einmal so oberflächlich behandelt, denn ähnlich wie Izumi sagt Dante noch mehr, was sie denkt, und hat durch ihre Lebenserfahrung einen großen Vorteil gegenüber den Jüngeren, da sie die Zusammenhänge wesentlich besser als diese kennt. Damit hilft sie Edward und Alphonse, auch wenn es schmerzlich für die beiden ist, ihren Weg weiter zu gehen.

„Fullmetal Alchemist“ bietet damit auch auf der achten DVD mit den Folgen 31 - 34 abenteuerliche Fantasy auf hohem Niveau. (CS)



Yun Kouga

Gestalt 7

Choju Densetsu Gestalt Vol. 7, Japan, 2006

EMA, Köln, 11/2007

TB, Manga, Fantasy, Drama, Romance, Comedy, 978-3-7704-6809-6, 202/650

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

www.kokonoe.com

Olivier, Ouri, Shazan und Suzu finden ein Schiff, das sie zu der legendären Insel G bringt, deren wahre Bezeichnung Gestalt man nicht nennen darf. Der gleichnamige Gott erscheint Olivier und erzählt ihm seine tragische Geschichte. Obgleich Gestalt andeutet, dass das Ultrabiest nicht das ist, was sich der Vasaria-Priester darunter vorstellt, will dieser nicht aufgeben und vertraut darauf, dass er mit der Kraft dieses sagenhaften Zaubers die Verbrechen ungeschehen machen kann, die Black Olivier begangen hat.

Auch andere versuchen, nach G zu gelangen, doch nicht alle kommen in freundlicher Absicht. Unter ihnen befindet sich offenbar auch Salsaroa, der Gegenspieler von Gestalt, und zu aller Überraschung: der tote Messiah...

Nach und nach fallen die einzelnen Teile des Puzzles an die richtigen Stellen, so dass das Gesamtbild immer deutlicher zu sehen ist. Man erfährt von der Feindschaft, die zwischen den

Göttern Gestalt und Salsaroa herrscht. Letzterer sucht seit Jahren nach dem Flüchtigen, um ihn zu töten, doch die Menschen, die Gestalt einst beschützte, verbergen ihn. In welcher Beziehung Ouri und ihre Geschwister, die alle über magische Fähigkeiten verfügen, zu Gestalt stehen, wurde noch nichts verraten, aber man darf spekulieren.

Ouri, ursprünglich ein Mann, hatte keine Lust, sich an dem bizarren Spiel zu beteiligen, das dem Sieger die Macht des Ultrabiests verspricht, und wurde dennoch von seinen/ihren Geschwistern gejagt. Dafür ist Olivier umso mehr am Ultrabiest interessiert. Und Ouri wiederum möchte Oliviers Liebe gewinnen, so dass sie bereit ist, alles für ihn zu tun. Ob schließlich jeder das bekommen wird, was er sich wünscht, ist eine der vielen Frage, auf die der nächste und zugleich letzte Band hoffentlich eine befriedigende Antwort gibt.

Die Serie ist seit Beginn sehr kryptisch und gibt erst spät die Gründe preis, weshalb Olivier unbedingt nach Gestalt reisen will. Yun Kouga legt großen Wert auf regelmäßig eingestreute Einzelabenteuer und Rückblenden, in denen mehr über die sympathischen Protagonisten und ihre Motive verraten wird. Dadurch geht einiges von der klaren Linie verloren. Auch nach sieben Bänden sind noch viele Fragen offen, und man hat den vagen Eindruck, dass die Mangaka ursprüngliche Planungen zu Gunsten neuer Ideen geopfert und sich jetzt erst auf ein konkretes Ende festgelegt hat.

Der Spaß-Faktor rangiert weit vor Spannung und Erotik. Wäre die Handlung weniger komplex und würde sie nicht einige grausame Szenen (der Verlust von Oliviers Armen, der Tod von Messiah etc.) beinhalten, könnte man meinen, der Titel wäre auf ein junges Publikum zugeschnitten, doch tatsächlich wendet sich „Gestalt“ an reifere Leser, die mit solchen Themen zurechtkommen und ihr Vergnügen an den Genre-Parodien und den Anspielungen auf Sagen („Lanzelot und Ginevra“), die christliche Religion, Rollenspiele, Geschlechtertausch/Boys Love usw. haben.

Die Illustrationen sind zart und ansprechend und unterstützen die lockere, leichte Atmosphäre. Wer „Earthian“ und „Loveless“ kennt, ist mit dem Stil der Mangaka vertraut.

Für Quereinsteiger dürfte es schwer sein, sich an dieser Stelle in die Serie hinein zu lesen – trotz ausführlicher Zusammenfassung und Vorstellung der Hauptfiguren eingangs. Es empfiehlt sich, bei Bd. 1 zu beginnen, um die Charaktere kennen zu lernen und zu erfahren, worum es geht. Der Titel wendet sich in erster Linie an Fantasy begeisterte Leserinnen ab 14 Jahren, die Spaß am Spiel mit Genre-Klischees haben. (IS)



Hideo Yamamoto

Homunculus 6, Japan, 2005

EMA, Köln, 11/2007

TB, Manga, Mystery, Horror, Thriller, 978-3-7704-6814-0, 224/650

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

www.manganet.de

www.yamapro.com/

Susumu Nakoshi hat aus unbekanntenen Gründen seinen Job als Angestellter einer Versicherungsfirma aufgegeben. Seither lebt er in einem kleinen Auto in der Nähe eines Parks, in dem Obdachlose ihre Zelte aufgeschlagen haben. Als ihm der vermögende Medizinstudent Manabu Ito eine beachtliche Summe Geld anbietet, die Nakoshi den weiteren Unterhalt seines Wagen ermöglichen würde, lässt er sich auf ein gefährliches Experiment ein: Ito bohrt ihm ein ‚drittes Auge‘ in die Stirn.

Seither sieht Nakoshi, wann immer er sein rechts Auge schließt, die Menschen in seiner Umgebung als bizarre Kreaturen. Ito ist fasziniert und stellt die Theorie auf, dass es sich um Homunculi handelt, die die Ängste der Menschen verkörpern.

Obwohl er es nicht will, wird Nakoshi in eine Welt hineingezogen, die so skurril ist, dass er an seinem Verstand zu zweifeln beginnt. Schließlich entsinnt er sich verdrängter Kindheitserlebnisse und stellt fest, dass sich ein Teil der fremden Homunculi auf ihn überträgt, sobald er sich mit einer Person und ihrer tragischen Geschichte identifizieren kann. Seit seinem Gespräch mit dem Yakuza besitzt Nakoshi – nur für ihn sichtbar - einen Roboter-Arm, und der alpträumhaften Begegnung mit Yukari verdankt er ein Bein aus Sand...

„Homunculus“ ist eine ungewöhnliche und verstörende Manga-Reihe, die sich an ein erwachsenes Publikum wendet. Bizarre Bilder, die an die Phantasien Robert Crumbs („Fritz the Cat“) erinnern, entführen den Leser in eine surreale Welt. Die Grenzen zwischen Realität und alpträumenhaften Visionen sind aufgehoben.

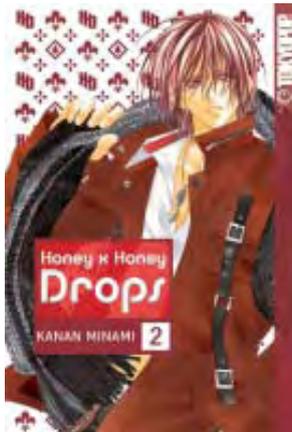
Empfand man zunächst Sympathie für die Hauptfigur, die aus Gründen, die noch enthüllt werden müssen, einem geordneten und gut situierten Leben den Rücken kehrte und sich auf ein Experiment einließ, dessen Folgen nicht vorhersehbar waren, so betrachtet man Nakoshi nun mit gemischten Gefühlen, vielleicht sogar mit Abscheu.

Was er seit Bd. 5 unternimmt, wird immer fragwürdiger und abstoßender. Schien er zunächst ein Opfer zu sein, so lässt er sich doch recht willig von Ito in dessen merkwürdige Forschungen hinein ziehen. Um für sich einen Ausweg aus diesem Albtraum zu finden, benutzt er andere, auch die Schülerin Yukari, deren Geheimnis ihn besonders reizt. Nicht nur findet er heraus, dass sie sich selbst schneidet und an ihrem verletzten Bein besonders empfindlich ist, er entdeckt auch, dass sie mehr ist als ein Sandmonster - dass sie aus sandigen Symbolen besteht.

Was zwischen den beiden im Detail passiert und welche Parallelen ihre Obsessionen aufweisen, sind Dinge, die rechtfertigen, dass der Manga in Folie eingeschweißt ausgeliefert wird. Diese Abbildungen sind nur für Leser ab 18 Jahren gedacht, die mit den Themen umgehen können.

Vielleicht verrät der nächste Band etwas mehr über Nakoshi, sein Denken und seine Vergangenheit, so dass man einige Puzzleteile an die richtigen Plätze legen und das Gesamtbild erraten kann. Dass der Protagonist von seinem früheren Beruf erzählt, ist schon mal ein Anfang, der dafür sorgt, dass man weiterhin neugierig bleibt.

In Japan liegen von „Homunculus“ acht Tankobons vor; die Serie ist noch nicht abgeschlossen. (IS)



Kanan Minami

Honey x Honey Drops 2

Mitsu x Mitsu Drops Vol. 2, Japan, 2004

Tokyopop, Hamburg, 12/2007

TB, Manga, Romance, 978-3-86719-182-1, 192/650

Aus dem Japanischen von Ninako Takeuchi

www.Tokyopop.de

Mittlerweile werden auch die Leserinnen und Leser zufrieden gestellt, die nicht nur romantische Schwärmereien von jungen Mädchen gegenüber hübschen Jungen lesen wollen, sondern mehr zwischen den Charakteren erleben möchten.

Dies bieten ihnen die Mangas von Kanan Minami zur Genüge. Bereits in „Gib mir Liebe“ oder „Lektionen der Liebe“ und nun auch in „Honey x Honey Drops“ schildert sie das gefühlsreiche und stellenweise auch sehr erotische Spiel um Macht und Liebe zwischen den Geschlechtern.

Um ihren Eltern das Schulgeld für die exklusive Hojo-Akademie zu ersparen, lässt sich die fünfzehnjährige Yuzuru auf ein gefährliches Spiel ein. Denn eine Besonderheit dieser Privatschule ermöglicht es ärmeren Schülern, kostenlos dort lernen zu dürfen, wenn sie dafür den Sprösslingen der reichen Familien, die die Akademie finanzieren, für die restlichen Schuljahre als Diener zur Seite stehen und dafür sorgen, dass diese in der Schule mitkommen. Dies wird auch das ‚Master und Honey‘-System genannt.

Der Junge, der sie ausgewählt hat, ist ausgerechnet Kai Renge, der arrogante Schnösel, der sie in einer Bar schon einmal böse angemacht hat. Und zu allem Pech erweist er sich auch noch als ziemlich fordernd und dreist. Wenn das Mädchen nicht ganz so gehorcht, wie es soll, geht er ihm an die Wäsche und bringt es mit Liebkosungen dazu, alles für ihn zu tun. Er versucht eindeutig, sich Yuzuru mit sexueller Nötigung untertan zu machen.

Obwohl die Schülerin daran fast zerbricht, spürt sie doch, dass ein Teil ihres Körpers und ihre Seele das alles auch noch wollen. In ihrer Not wendet sich wieder an den höflichen und

zuvorkommenden Chihaya - doch diesmal zeigt er sein wahres Gesicht und führt sich noch schlimmer als Kai auf.

Auch der zweite Band von „Honey x Honey Drops“ vermittelt einen mehr als zwiespältigen Eindruck. Das liegt vor allem an den demütigenden Machtspielchen, die die männlichen Protagonisten mit der jungen und naiven Heldin treiben, die keine wirkliche Möglichkeit hat, sich zu wehren, da jeder Rückzug aus dem System auch bedeuten würde, dass sie die Schule verlassen muss.

Kanan Minami ist durch die anderen Reihen dafür bekannt, dass die durchaus bis zum Äußersten geht und stößt auch hier hart an die Grenzen. Denn es ist kein schönes Bild, was hier vermittelt wird: Yuzuru wird quasi zur Sex-Sklavin degradiert, die an den ständigen und demütigenden Nötigungen auch noch Freude zu empfinden beginnt - und schließlich sogar so etwas wie Liebe. Das sind Motive, wie sie früher gerne in leidenschaftlichen Romanzen und gelegentlich auch Abenteuerromanen verwendet wurden, um Quasi-Vergewaltigungen der etwas spröderen Heldinnen zu rechtfertigen.

Im Manga schwimmen die Grenzen zwischen Realität und Spiel, es wird quasi impliziert, dass es gar nicht so schlimm ist, wenn der schöne und starke Held seine Macht körperlich an der Protagonistin auslebt, denn irgendwie ist diese Begierde ja doch für das Opfer selbst erotisch reizvoll. Ob junge Mädchen, die ihre Sexualität gerade entdecken, das schon als nur eine Spielart der Liebe identifizieren können, sei dahin gestellt.

„Honey x Honey Drops“ vermittelt leider sehr altertümliche und zweifelhafte Werte, die man schon mögen und nur als Spiel ansehen sollte, um beim Lesen wirklich ein erotisches Knistern zu spüren. (CS)



Kei Sanbe

Kamiyadori 1, Japan, 2004

Carlsen Manga, Hamburg, 6/2007

TB, Manga, SF, Action, 978-3-551-75991-7, 192/600

Aus dem Japanischen von Satoshi Yamada

Vier Farbseiten, empfohlen ab 16 Jahren

www.carlsenmanga.de

Kamiyadori, das bedeutet einen ganz besonderen Schrecken: Denn bei ihnen handelt es sich um von einem Virus infizierte Menschen, die sich in grauenvolle, bizarre Monster verwandeln und Nicht-Infizierte angreifen.

Um der Bedrohung Herr zu werden, hat die Regierung Spezialeinheiten gebildet, die so genannten *Right Arms*. Sie haben nur eine Aufgabe – die

Infizierten aufzuspüren und zu vernichten. Hierbei dürfen sie keine Milde und kein Mitleid zeigen. Auch dann nicht, wenn es sich bei den Erkrankten um Kinder handelt.

Neben dem Ausmerzen der Infizierten setzt die Regierung jedoch auch auf Medizin und Impfstoffe, um jenen zu helfen, die früh genug erkannt werden. Ihnen kann zumindest die Umwandlung in Monstren erspart werden; auch wenn sie in geschlossenen Anstalten hausen, aneinander gekettet und von dem Medikament abhängig.

Aber wie das so ist – wo etwas Gutes entwickelt wird, sind geldgierige Menschen nicht weit. Und so kommt es, dass die beiden Protagonisten Jillard und seine etwas seltsam anmutende Partnerin Vivi nicht nur gegen die Kamiyadori kämpfen müssen...

Wer glaubt, Mangas seien Kinderkram, der sieht sich nach der Lektüre von „Kamiyadori“ kräftig getäuscht. Denn der darin verarbeitete Stoff könnte prima als Hollywood-Blockbuster funktionieren. Dafür müsste man nur wenig ändern. Die Nackten, die in dem Buch häufig vorkommen, müsste man streichen. Hollywood hat kein Problem mit nackten Hirnen, die über Wände spritzen, aber mit nackter Haut, vor allem weiblicher. Dann ginge es wohl nicht, dass die Helden Kinder töten, und die Heldin selbst ist zu kindlich, da wäre eine Amazone besser.

Okay, so gesehen ließe sich der Stoff doch nicht umsetzen, denn nach all den Änderungen wäre es nicht mehr „Kamiyadori“, und das wäre schade.

Der vorliegende Band präsentiert dem Leser fünf Geschichten der Serie, und die haben es in sich. Sowohl die Spannung wie auch die Zeichnungen sind sehr gelungen. Die gezeigte Gewalt stört dabei nicht, sondern unterstreicht das düstere Setting. Bei diesem Manga stört nicht einmal, dass es nur vier Farbseiten gibt, denn selbst dies trägt zu dem düsteren Plot bei.

Um diesen aufzulockern, hat der Autor hin und wieder humorige Szenen eingebaut, die in ihrer Darstellung eher an amerikanischen Slapstick erinnern. Da dieser Humor jedoch dosiert eingesetzt wird, wirkt er nicht deplatziert. Im Gegenteil, er setzt einen Kontrapunkt zu den Dramen, die sich rund um die Helden abspielen. Wobei weder Jill noch Vivi wie typische Heroen wirken. Vor allem Vivi erinnert eher an ein verletzliches, verwirrtes Mädchen. Ein Irrtum, wie sie stets dann beweist, wenn sie zur Waffe greift.

Da das Buch mit einem *Fortsetzung folgt ...* endet, möchte man aufgrund der Spannung sofort in den Laden laufen, um sich den zweiten Band zu kaufen. Denn „Kamiyadori“ versteht es, einen in seinen Bann zu ziehen.

Zum Schluss, am Ende des Comics, richtet der Autor selbst sein Wort an den Leser und gibt einen kleinen Einblick, welche Stadt als Vorlage für jene fiktive City dient, die in seinen Geschichten beschrieben wird. Es ist, um es zu verraten, Kathmandu. Und wer jetzt ohne nachzuschauen weiß, dass Kathmandu in Nepal liegt, holt sich ein Lob aus der Portokasse. Wer es nicht weiß, kauft „Kamiyadori“ und erfährt auf den letzten beiden Seiten mehr über die Stadt und auch darüber, warum Kei Sanbe manche Zeichnungen so anlegt, wie er es tut.

„Kamiyadori“ ist ein gelungener Manga, der Lust auf die Fortsetzung macht. Die Personen, die Story und das Setting – all das kann überzeugen. (GA)



Kim Se-Young

Kiss Me, Princess 6, Korea, 2004

EMA, Köln, 11/2007

TB, Manhwa, Boys Love, Romance, Fantasy, Drama, 978-3-7704-6783-9, 188/650

Aus dem Koreanischen von Mirja Maletzki

www.manganet.de

Prinz Zed erfährt die tragische Geschichte von seiner und Raynies Mutter: Diese verliebte sich einst in einen schönen Mann aus dem Volk der Heruten. Obwohl sie die Frau des Königs werden sollte, verbrachte sie eine Nacht mit dem Geliebten – und wurde anderentags durch eine unverhoffte Verwandlung überrascht. Zwar kannte sie nun das Geheimnis der Heruten, doch blieben ihre Gefühle dieselben, und sie ging bis zum Äußersten, um den Stamm vor dem Zorn des Königs zu retten. Nicht bewahren konnte sie allerdings ihre Kinder, von denen sich der König abwandte. Er nahm sich andere Frauen, und einer dieser Beziehungen entsprang Prinz Derrick, dessen skrupelloser Mutter jedes Mittel recht ist, um dem eigenen Sohn die Thronfolge zu sichern.

Nun weiß Zed, in welcher großer Gefahr Prinzessin Ilena, mit der er vermählt wurde, schwebt. Mit viel Glück konnte die von ihrem Liebsten Martin schwangere Ilena rechtzeitig aus dem Schloss gebracht werden, aber Prinz Nicol, der wieder in ihre Rolle schlüpfte, ist nirgends sicher. Zed hält ihn auf Abstand, um ihn zu beschützen. Nicol missversteht Zed und fühlt sich zurückgewiesen.

Unterdessen schmieden die Brüder von Ilena und Nicol neue Bündnispläne, denn Zed will die Ehe, die nie vollzogen wurde, annullieren lassen. Die Idee, dass Nicol und Raynie die neuen Garanten des Friedens werden, gefällt allen - außer den Betroffenen und Prinz Grywin...

Allmählich entwirren sich die Fäden, die Kim Se-Young gesponnen hat, und man sieht den Hintergrund, der zu den aktuellen Ereignissen führte, klarer. Dinge, die sich in der Vergangenheit ereigneten, wirken sich noch immer auf die nächste Generation aus:

Das Schicksal der Heruten ist seither mit dem der Königsfamilie verknüpft. Zed ist gezwungen, mit seinem Stiefbruder ums Erbe zu kämpfen und große Opfer zu bringen, um alle, die ihm nahe stehen, vor den hinterhältigen Anschlägen der einflussreichen Mätresse seines Vaters zu beschützen. Raynie will ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und nicht länger ein Spielball von

Politik und Ränken sein. Nicol und Grywin sind nicht frei in der Wahl ihrer Partner. Wonach Derrick strebt, ist noch nicht gänzlich enthüllt worden.

Man hat den Eindruck, dass viele der Geheimnisse und Verwicklungen ursprünglich nicht geplant waren. So manches weist darauf hin, dass die Reihe auf einem Doujinshi basiert oder als Mini-Serie konzipiert wurde, z. B. der Umstand, dass viele Charaktere erst im weiteren Verlauf der Handlung Namen erhalten und einige Konflikte nachträglich ausgebaut oder eingefügt wirken. Die Beziehung zwischen Zed und Nicol ist etwas in den Hintergrund getreten zu Gunsten von Martin und Ilena bzw. Grywin und Raynie. „Kiss Me, Princess“ ist längst kein reiner Boys Love-Manga mehr, sondern räumt den heterosexuellen Paaren genauso viel Platz ein wie den Hauptfiguren.

Die Charaktere sind sympathisch und erfüllen ihre Rollen. Die Handlung konzentriert sich auf die Beziehungsprobleme und wird durch die Intrigenspiele im Wechsel vorangetrieben oder gebremst. Die ansprechenden Zeichnungen stellen die Personen in den Vordergrund. Vor allem Gewänder und Schmuck werden mit großer Liebe zum Detail ausgearbeitet. Weniger gut gefällt, dass Zed als übergroßer Seme und Nicol als kindlich kleiner Uke dargestellt werden (Zeds Oberschenkel ist so lang wie Nicols Körper). Das findet man zwar häufig in dem Genre, doch erscheint dem westlichen Leser dieses Stilmittel als übertrieben, als falsch proportioniert.

Mag man Fantasy und romantische Intrigenspiele, liest man zudem auch ganz gern Boys Love, so bietet „Kiss Me, Princess“ eine kurzweilige Lektüre. Die Serie hat sich positiv entwickelt, und man darf gespannt sein, mit welchen weiteren Überraschungen die Künstlerin aufwartet. (IS)



Kazuro Inoue

Midori's Days – Midori no Hibi 4

Midori no Hibi Vol. 4, Japan, 2003

EMA, Köln, 11/2007

TB, Manga, Comedy, Romance, Fantasy, SF, 978-3-7704-6828-7, 186/600

Aus dem Japanischen von Oke Maas

www.manganet.de

<http://pierrot.jp/title/midori/index.html>

Seit der Raufbold Seiji Sawamura an Stelle seiner rechten Hand die kleine Midori bei sich trägt, hat sich sein Leben von Grund auf geändert. Zwar geht er nach wie vor keinem Streit aus dem Weg, wenn Schwächere sich in einer Notlage befinden – dabei erhält er sogar schlagkräftige Unterstützung

von Midori -, doch zunehmend zeigt sich auch, dass er nicht gar so grimmig ist, wie er sich immer gibt.

Auch die Mädchen beginnen, hinter die raue Fassade zu blicken, und Midori gefällt es überhaupt nicht, wie sich die Rivalinnen ihrem Seiji an den Hals werfen. Zum Glück ist er völlig ahnungslos und weiß das oft seltsame Verhalten seiner heimlichen Verehrerinnen nicht richtig zu interpretieren. Vor allem Takako Ayase leidet darunter, dass alles schief geht, was sie mühsam einfädelt.

Kota Shingyoji ergeht es nicht viel besser. Zunächst war der schüchterne Junge in Midori verliebt und bewunderte ihren Schwarm Seiji ob seiner Männlichkeit. Nun haben seine Gefühle eine völlig neue Richtung eingeschlagen, und Kota fiebert erwartungsvoll der ersten gemeinsamen Nacht entgegen...

„Midori's Days“ ist ein Shonen-Manga, der vor allem auf mehr oder minder schlüpfrige Comedy und gelegentliche Action setzt. Die phantastischen Elemente dienen allein der Schaffung einer bizarren Ausgangssituation und unverhoffter Überraschungseffekte.

Mit Midori als rechter Hand sind die Unternehmungen Seijis deutlich eingeschränkt, zumal er immer aufpassen muss, dass keiner hinter sein Geheimnis kommt. Längst haben einige jedoch die kleine Midori entdeckt: Seijis Schwester Rin, die noch rauflustiger ist als er, der Otaku Shuichi, der Midori zu gern für sich und seine Puppen-Sammlung hätte, und ein verrückter Wissenschaftler, der dieses Wunder der Natur unbedingt sezieren möchte. Glücklicherweise erhalten Seiji und Midori immer wieder Hilfe von dessen Tochter Nao.

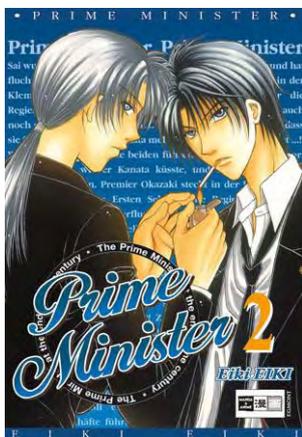
Wenn diese Quälgeister den beiden einmal eine Pause gönnen, dann sind es die verliebten Mädchen und der scheue Kota, die sich an Seiji hängen – sehr zu Midoris Verdruss. Zwar wünscht sich Seiji eine feste Freundin, doch steht er in dieser Hinsicht völlig auf der Leitung, und um alles andere kümmern sich Midori und der (un-) glückliche Zufall.

Natürlich ahnt man, worauf das hinaus läuft. Allerdings bleiben noch vier Bände für eine Menge Klamauk, bevor es ein Happy End geben darf.

Zu der achteiligen Manga-Serie gibt es auch einen Anime, der dreizehn Episoden umfasst. Die weiteren Werke von Kazurou Inoue sind bisher noch nicht in Deutschland erschienen.

Die Serie wendet sich in erster Linie an Jungen ab 12 Jahren, die noch schwanken, ob sie Mädchen blöd finden oder neugierig auf sie sein sollen. Der Manga befasst sich auf unkomplizierte und humorige Weise mit den Sehnsüchten von Teenagern, insbesondere mit denen von Seiji, der sich als Identifikationsfigur anbietet.

Aufgeschlossene Leserinnen, die den mitunter derben Humor nicht verübeln, haben ebenfalls ihren Spaß an der kurzweiligen Lektüre, vor allem auch wegen der vagen Boys Love-Elemente, die sonst bei männlichen Künstlern eher unfreiwillig in die Handlung einfließen bzw. von Leserinnen hinein interpretiert werden. (IS)



Eiki Eiki
Prime Minister 2

Seikimatsu Prime Minister Vol. 2, Japan, 1998

EMA, Köln, 10/2007

TB, Manga, Comedy, Romance, Drama, Boys Love, 978-3-7704-6675-7, 190/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

www.kozouya.com

Der junge Premierminister Kanata möchte, dass die Schülerin Minori seine Braut wird und setzt durch, dass sie in sein Haus zieht. Die Eltern des verwirrten Mädchens haben nichts dagegen, ganz im Gegenteil.

Notgedrungen arrangiert sich Minori mit Kanata und dessen Mitarbeitern. Schon bald gewöhnt sie sich an ihr neues Leben, zumal die anderen alle sehr nett zu ihr sind – ausgenommen Sai.

Er mobbt sie und macht deutlich, dass Minori verschwinden soll. Als sie ihn dabei ertappt, wie er den schlafenden Kanata küsst, weiß sie Bescheid. Peinlich berührt ergreift Sai die Flucht und kriecht bei dem Journalisten Matsumoto unter. Als kapriziöse Nervensäge bringt Sai Matsumotos Alltag durcheinander und vergrault sogar dessen Freundin, die die beiden in einer zweideutigen Position überrascht

Verzweifelt sucht Kanata seinen Ersten Sekretär, ohne den nichts läuft. Nur bei Matsumoto wird nicht angefragt, denn dieser darf nichts wissen, schließlich könnte er eine skandalträchtige Story darüber schreiben... Ausgerechnet diesen ungünstigen Zeitpunkt nutzt Kanatas Rivale Kamijo für einen Besuch. Minori verspürt Mitleid mit dem gebeutelten Kanata – und noch etwas mehr.

Die Geschichten von Eiki Eiki sind nie so explizit wie die ihrer Freundin Taishi Zhao/Mikiyo Tsuda - mit der sie sich eine Website teilt, zusammen Doujinshis herausgibt und die beide immer wieder als Gastzeichnerinnen mit kleinen Szenen in den professionellen Reihen der jeweils anderen vertreten sind - oder vieler anderer Mangaka, die sich auf Boys Love spezialisiert haben. Vor allem Eiki Eikis ältere Werke sind in erster Linie Comedy, und heterosexuelle Paare stehen im Mittelpunkt der Ereignisse. Boys Love wird nur angedeutet oder beruht auf einseitiger Liebe.

Dies trifft auch auf „Prime Minister“ zu: Kanata ist in Minori verliebt, die langsam seine Gefühle zu erwidern beginnt. Er weiß nicht, dass sein Freund Ryoichi schon seit Jahren mehr für ihn empfindet. Allerdings musste Ryoichi heiraten, als seine Freundin schwanger wurde. Juri ahnt sehr wohl, was in ihrem Mann vor sich geht und droht mit der Scheidung. Es ist jedoch der geheimnisvolle Sai, der besonders unter Kanatas Ignoranz leidet, und es wird noch schlimmer, als Sai Zeuge wird, wie dieser mit Minori über ihre Zukunft spricht, in der es keinen Platz für Sai zu

geben scheint. Matsumoto wiederum fühlt sich von Sai irritiert und vermisst ihn prompt, als dieser beschließt, zu Kanata zurück zu kehren.

Schließlich platzt die Bombe, als Sai Kanata seine Liebe offenbart und zurückgewiesen wird. Erfahrene Leserinnen ahnen, dass der Grund dafür weniger die Tatsache ist, dass sich Kanata nicht für Sai oder Männer allgemein interessiert, sondern dass etwas ganz anderes dahinter steckt. Wer aufmerksam liest, bemerkt auch die kleinen Andeutungen, die gewisse Spekulationen über Kanata und Kamijo erlauben. Deprimiert kehrt Sai zu Matsumoto zurück. Ob aus Trost und Anteilnahme mehr wird, bleibt abzuwarten.

Komische Situationen, Romantik und Tragik prägen die Geschichte, in der durchweg sympathische Protagonisten ihre Rollen erfüllen. Die Handlung ist nicht gerade spektakulär, aber nett erzählt und dürfte vor allem junge Leserinnen ansprechen, die das Thema ‚Liebe‘ humorig angehen möchten, Spaß an den emotionalen Verwicklungen haben und auch den vagen Boys Love-Elementen nicht abgeneigt sind. Da es keine expliziten Szenen gibt – Umarmungen und Küsse sind das Maximum –, dürfen auch schon 12-jährige zugreifen. In diesem Alter hinterfragt man auch nicht, wie ein Twen zum führenden Staatsmann Japans aufsteigen und die Bevölkerung die Geschicke des Landes in die Hände einer Gruppe Jugendlicher legen kann, die nicht einmal mit den eigenen kleinen Problemen zurechtzukommen vermag...

„Prime Minister“ ist eine vergnügliche Soap, die Leserinnen anspricht, die Spaß an Serien wie „Cute x Guy“, „Peach Girl“ oder „Princess Princess“ haben. Wer romantische Comedies mag, wird nicht enttäuscht. (IS)



Yuki Yoshihara

Vernasch mich 1

Itadakimsu Vol. 1, Japan, 2002

Tokyopop, Hamburg, 01/2008

TP, Manga, Romance, 978-386719-344-3, 190/550

Aus dem Japanischen von Monika Klinger

www.tokyopop.de

In einem bestimmten Alter beginnen viele Mädchen, von der großen Liebe zu träumen, die ihr weiteres Leben bestimmen soll, eine wunderschöne Hochzeit inklusive. Oft haben sie schon die ersten enttäuschenden Erfahrungen gemacht und sind nun ein wenig anspruchsvoller geworden. Diesen Gefühlen und Gedanken wird eine neue Welle von Mangas und

Romanen gerecht.

Naeko hat mit nur 22 Jahren bereits eine gescheiterte Ehe hinter sich und versucht, die ganze Angelegenheit nüchterner zu betrachten. Das ist allerdings nicht ganz so einfach, weil sie ausgerechnet in einer Heiratsvermittlung arbeitet und ihr Ex-Mann zu allem Überfluss noch ihr Chef ist. Anders als sie hat er durchaus ein Interesse, die Beziehung noch einmal aufzufrischen. Naeko aber will nicht mehr. Sie möchte nicht noch einmal enttäuscht werden und hat ihre Ansprüche extrem hochgeschraubt.

Bei der Besichtigung eines Teehauses jedoch wirft sie all ihre Bedenken über Bord. Denn als sie den jungen, gerade erst 18 Jahre alt gewordenen Ohji erblickt, der nicht nur gut aussieht, sondern auch noch das gewisse Etwas hat, nachdem sie schon eine ganze Weile sucht, ist sie hin und weg. Könnte er wirklich der Richtige sein? Zumindest funkt es schon beim ersten Aufeinandertreffen heftig zwischen ihnen, und auch als die junge Frau eine ernüchternde Wahrheit erfährt, kann sie das nicht davon abhalten, ihre Beziehung zu ihm zu intensivieren. Allerdings ist das Glück nicht perfekt, denn ihr Ex-Mann und ein paar eifersüchtige Rivalinnen haben durchaus das Interesse, sie von Ohji wieder zu trennen...

Erotisch-sinnlich und verspielt geht es in „Vernasch mich“ zu. Anders als in anderen Mangas um Liebe und Leidenschaft ist das Verhältnis zwischen Naeko und Ohji etwas ausgeglichener. Er ist zwar zunächst der Aktivere, aber letztendlich doch nicht der dominierende Part in der Beziehung. Auch im Liebesspiel wechseln sich die beiden ab. Der Sex zwischen ihnen ist kein Machtspiel, sondern sinnlich, romantisch und zärtlich - so wie ihn sich jede Frau vorstellt, aber nur in den

seltensten Fällen wirklich bekommt. Die Dominanz geht hier eher von den Nebenpersonen aus, die den beiden manchmal ganz schön zu schaffen machen.

Zwar erzählt auch „Vernasch mich“ eher eine märchenhafte Geschichte vom perfekten Liebhaber, aber der Manga hebt sich wohltuend von anderen romantischen Geschichten ab, da er Sex nicht unbedingt mit Machtspielen gleichsetzt wie zum Beispiel in „Honey x Honey Drops“, sondern eher die zärtliche Leidenschaft darin betont. Also genau das richtige für verliebte junge Teenager, die ein wildes Prickeln in sich fühlen! (CS)



Haruka Fukushima

Zauberhafte Bibi 1, Japan, 2002

Tokyopop, Hamburg, 11/2007

TB, Manga, Fantasy, 978-3-86719-119-7, 186/650

Aus dem Japanischen von Maria Römer

www.tokyopop.de

Mit den magisch-romantischen Fantasy-Mangas „Zaubernüsse für Natsumi“ und „Orange Planet“ fand Haruka Fukushima eine begeisterte Leserschaft. Nun folgt eine weitere Serie, in der sie Zauberkunst und ganz normales Schülerleben zusammen wirft und mit viel Humor und Romantik erzählt.

Bibi ist die verwöhnte Prinzessin von Wonderfarm, die es gar nicht anders gewöhnt ist, als dass die ganze Welt ihren Wünschen gehorcht und genau das tut, was sie gerade möchte. Damit sie aber nun endlich einmal lernt, dass die Welt kein Ponyhof ist, sondern durchaus auch ernste Seiten hat, schickt sie ihr Vater in die Welt der Menschen und auf eine ganz normale Schule.

Doch das Mädchen ist nicht auf den Kopf gefallen und nutzt ihre Zauberkräfte, um Lehrer und Mitschüler zu becircen, damit sie sich nicht sonderlich umgewöhnen muss. Allerdings hat sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn es gibt einen, der nicht auf ihre Kräfte reagiert. Ihr Klassenkamerad Musashi denkt nicht daran, nach ihrer Pfeife zu tanzen, und macht ihr das auch schnell deutlich.

Bibi ist wütend und versucht nun mit allen Mitteln, ihn doch noch unter ihren Bann zu zwingen, doch je mehr sie sich bemüht, desto weniger will ihr das gelingen. Und sie kann nicht verstehen warum...

Früher erlebten Magical Girls haarsträubende Abenteuer und mussten gegen gefährliche Feinde kämpfen. Das ist heute anders. Meistens geraten sie in eine ganz normale Umgebung, in der sie lernen müssen, mit dem wahren Leben zurechtzukommen, d. h., sich anzupassen und unterzuordnen, um wirkliche Erfüllung zu finden. Die Liebe zu einem Jungen spielt dabei meistens eine nicht unerhebliche Rolle und verwandelt selbst die eigenwilligste Hexe oder Fee in ein ganz normales Schulmädchen.

Das ist auch bei „Zauberhafte Bibi“ nicht anders. In gewohnt humorvoller Art, wenn auch diesmal ein wenig verworren und durcheinander, erzählt Haruka Fukushima ihre Geschichte um ein munteres und vollkommen verwöhntes Gör, das durch einen genau so sturen und eigenwilligen Jungen zurecht gestutzt wird.

Erst einmal muss man diese Art von Schüler-Liebesgeschichten mit einem romantischen Touch schon mögen, um überhaupt seinen Spaß daran zu haben. Aber auch sonst zeigt der Manga deutliche Schwächen. Da die Handlung von „Zauberhafte Bibi“ sehr hektisch und mit wüsten Sprüngen durchsetzt ist, werden Leser, die mit der Künstlerin noch nicht all zu vertraut sind, eher ihre Schwierigkeiten haben und sollten besser zu den früheren Werken Haruka Fukushimas greifen. (CS)